

# Tischler-Zeitung

## Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämmtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Buschus-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis M. 1 — pro Quartal.  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.  
Post-Nr.: 4516.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: W. Pfautz, Hamburg;  
für die Expedition: Alb. Hösle, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Interate i. d. dreigeteilten Zeitzeile od. deren Raum 30,-  
Vereinsbelanntmachungen 15,-, Versammlungs-Anzeigen  
und Stellenvermittelungen 10,- pro Zeitzeile.  
Beilagen nach Übereinkunft.

### Bildung giebt Macht!

Aus den gleichen Gründen und um dem gleichen Zwecke zu dienen, aus denen und zu welchem wir die in Nummer 36 unserer Zeitung befindliche "feste Ansprache" veröffentlicht haben, geben wir heute den Grundzügen eines Vortrages unseres Redakteurs Raum, gehalten am 31. Oktober zur Eröffnung der Wintersaison des Arbeiter-Fortsbildung-Vereins in Eimsbüttel.

Berehrte Anwesende! Daraus, daß Sie mir den ehrenvollen Auftrag übertragen haben, die Wiederaufnahme der Lehrthätigkeit des Vereins mit einem Vortrag einzuleiten, darf ich wohl den Schluss ziehen, daß der Verein ein thätiges Glied in der großen Kette aller der Organisationen zu sein wünscht, die ihr Strebeziel darin erblicken, dem arbeitenden Volk ein besseres Dasein zu verschaffen, ihm Glück und Wohlstand, Zufriedenheit und Lebensfreude zu erringen, es einem Zustande zu entreihen, der des denkenden Menschen unwürdig ist und nur mit dem Ausdruck des Begeisters zutreffend bezeichnet werden kann. Wäre die Schlußfolgerung nicht die zutreffende, so würden Sie wohl nicht einemprononzierten Parteimann meiner Farbe den ehrenden Auftrag des heutigen Abends zu Theil werden lassen.

War sollen die Bildungsvereine neutraler Boden sein. Das trifft aber nur bis zu einem gewissen Grade zu, der dann eintritt, wenn die Erforschung der Wahrheit, welche die alleinige Grundlage wahrer, edler Bildung sein kann, mit der Wahrung materieller Interessen in Widerspruch geräth. Sobald dieser Punkt in der öffentlichen Diskussion über irgend eine Frage erreicht ist, geht bei den besitzenden Klassen die Objektivität fötten, und der Status quo wird als der Ausdruck des einzigen Wahren und Vollkommenen bezeichnet, an dem Kritik zu üben als Staatsverbrechen angelehnen wird.

Mit dieser Methode, die öffentliche Diskussion zum Stillstand zu bringen, lassen sich die nach Wahrheit ringenden Arbeiter nicht verblüffen. Unbeirrt und unabhängig von den sich gebildet und besitzend nennenden Klassen verfolgen sie ihren Weg, sich Klarheit zu verschaffen und durch klare Erkenntnis der Wahrheit die Bahn zu brechen.

Es ist schon mehr als bezeichnend für die sittliche Höhe und Wahrhaftigkeit, welche die Gesellschaft für sich in Anspruch nehmen kann, wenn Sentenzen, wie: "Wahrheit hat keine bleibende Stätte", oder: "Wer die Wahrheit spricht, wird nicht geduldet", tief in das Volksleben eindringen kommen, das Volksgemüth beherrschen können. Für unsere heutige Kulturstufe, die schönfärberisch von Denen, die ein Interesse daran haben, eine hohentwidtele genannt wird, ist es weder ehrenvoll noch rühmlich, daß bei dem größten Theil des Volles, dem arbeitenden Volk, die Meinung eine weit verbreitete und tief wurzelnde ist, daß die Erforschung der Wahrheit und die Verkündigung derselben noch zahlreiche Märtyrer erfordert.

Nur in dem Ringen nach Wahrheit findet die Duldsamkeit gegen Andersdenkende ihren Stützpunkt. Nur wer die Wahrheit erforschen will, wird sich in die Gedankenwelt des Gegners hineinleben können, seine Fehler und Irrungen schonend klarlegen und ihn eines Besseren belehren können. Bei den heutigen

Interessenkämpfen sehen wir nichts von alledem. Die herrschenden Klassen lassen sich auf eine Diskussion ihre Rechtsstil nicht mehr ein, und was sie sonst dem arbeitenden Volk als Bildung vor Augen führen, ist nicht geeignet, Respekt und Hochachtung vor derselben einzuflößen.

Zwar schimpft die sich gebildet und besitzend nennende Klasse noch weidlich auf die rohen, ungeschliffenen und unvissenden Arbeiter; doch sind uns die gesunden, unverdorbenen Herne, wenn sie sich auch in rauher Schale präsentieren, tausendmal lieber, als die glatt geschmiegelten Glieder einer blasirten Gesellschaft, die in tadeloser Toilette und der Beherrschung weltmännischer Formen stecken. Sie sind meist edler Lant ohne jeden Gehalt. Unter denselben verbirgt sich zum Theil eine erschreckende Hohlköpfigkeit und Unwissenheit, zum Theil auch eine Fülle von Bosheit und Niedertracht. An diesen Klippen der Bildung erleidet die Erforschung der Wahrheit Schiffbruch. Es dürfte nicht uninteressant und auch zeitgemäß sein, daran zu erinnern, daß man höhere Weisheit in dem Sage glaubt zum Ausdruck zu bringen: "Die Sprache sei dazu da, um die Gedanken zu verbergen". Ein solches Treiben ekelt uns an. Darum sagen wir, was wir auf dem Herzen haben.

Soll uns die Energie inne wohnen, durch Bildung uns Macht zu erobern, so müssen wir uns selbst vertrauen, wir müssen wissen, daß unsere Veredelung unser eigenes Werk sein muß. Wir dürfen keine Hilfe von außen her erwarten, weder von anderen Menschen noch von einer übernatürlichen Kraft. Gerade von dem selbstständigen, methodischen Denken hat man den Arbeiter abzuhalten gesucht, daß man ihm eine Vergeltung seiner Leiden, seiner Entbehrungen in einem Leben der Herrlichkeit nach dem Tode in Aussicht stelle. Wenige nur gibt es heute noch, die sich an diesem Troste genügen lassen.

Wir sind mit unseren Existenzbedingungen an unsere Mutter Erde gebunden, die Raum und schöpferische Kräfte genügend birgt, die Güter unter der formenden Hand und des Geistes der Menschen diesen in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Die Lehre von der Vorherbestimmung des unerschöpflichen Rathschlusses eines persönlichen Leiters der menschlichen Geschichte ist von der Lehre der Guchtwahl, der Vererbung und Unpassung überflügelt worden. Eine Lebenserziehung nach der anderen findet ihre natürliche Erklärung. Lange genug hat man uns gesagt und gelehrt, der Mensch sei böse von Jugend auf. Heute wissen wir, daß der Mensch das Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse ist, diese ausschließlich bestimmd auf seinen Entwicklungsgang einwirken. Die Lehre vom freien Willen des Menschen ist gleichwertig der Behauptung vom freien Arbeitsvertrag. Will sich der Arbeiter von den ihm umgebenden Verhältnissen nicht beeinflussen lassen, will er denselben seinen Eigenwillen entgegensetzen, so wird ihm nur der eine Ausweg bleiben, sich aus der Welt hinauszuhängen.

Die Mächtigen und Besitzenden haben seit Jahrhunderten nicht viel von der Herrlichkeit nach dem Tode gehalten. Die Lust, die Lebensfreude im vollen Zügen, in ungemeinser Jahren zu genießen, ließ sie Betrügern und Charlatans zum Opfer fallen und un-

gehauere Reichthümer dem Wahne opfern, der Stein der Weisen sei herzustellen, dem die Wunderkraft innenwohnen sollte, unedle Metalle in Gold zu verwandeln und ein Lebenselixir herzustellen, dessen Genüg ewige Jugendkraft verleihe. Was war diese Wahnsvorstellung anders, als ein Eingreifen in den unerforschlichen Rathschluß Gottes? Die Konsequenz dieser Sucht der Reichen und Mächtiger nach ungemeinem Reichtum und unverwüstlicher Lebenskraft war die Gottesleugnung, der, wenn auch nicht mehr so öffentlich, die Bourgeoisie bis auf den heutigen Tag treu geblieben ist. Nur dem Volle soll das "Bischof Religion" erhalten werden, damit es glaube, seinem Schicksal nicht entrinnen zu können, und dasselbe somit in Geduld ertrage. Wie sehr wir Recht halten, wenn wir die Behauptung aufstellen, wir müßten uns die Bildung durch eigene Kraft erobern, geht aus der Auseinandersetzung jenes ultramontanen Abgeordneten hervor, welcher bei der Beratung des Volksschulgesetzentwurfes die Meinung äußerte: Rechnen, Schreiben, Lesen und vor Allem Religion, genüge, die Summe der Kenntnisse eines Arbeiters zu bilden. Gingen dieselben über diese Max hinaus, so würde der Arbeiter mit seinem Loos unzufrieden, indem er sich bei seinen Kenntnissen für die Arbeit viel zu gut halte. Von Leuten solchen Schlages ist eine Mithilfe zur Hebung der allgemeinen Volksbildung nimmer zu erwarten. Und doch scheuen sich diese selben Leute nicht, das Männelchen der Arbeiterfreundschaft umzuhängen und uns dreist als Feinde der Bildung und des Wissens zu verkleiden. Beider findet diese Sorte Arbeiterfreunde, Dank ihrer mehrhundertjährigen Praxis, noch Dynamie genug, die an die Chllichkeit der Absichten Derer glauben, die sie zur Rolle des geduldigen Lastthieres erniedrigen. Eine der kapitalistischen Ausbeutung der Arbeitskraft huldigende Gesellschaft kann niemals, selbst wenn sie den guten Willen dazu hätte, der Verbreiterung und Verallgemeinerung der Bildung die Wege ebnen. Die Hebung der Bildung setzt einen frischen, emsigen, regesamen und gesunden Geist voraus. Ein solcher kann nur seine Wohnstätte in einem gesunden Körper haben. Das arbeitende Volk kommt aber, meistens mit dem Keim des Chlthums behaftet, zur Welt. Die Eltern sind abgerackert, entkräftet, ihre Kräfte frühzeitig ausgerieben, ihre Lebenskraft in einem Alter dem Erlöschen nahe, in welchem nach physischen Gesetzen die volle Manneskraft erst in Blüthe stehen sollte. Wie kann ein solches Geschlecht gesunde Nachkommen erzeugen? Welches ist nun die Ursache des frühen Kräfteverbrauchs des Arbeiters? Die Ursache ist darin zu suchen, daß die Arbeitskraft von den Arbeitsmitteln getrennt ist und damit zur Handelsware degradirt ist, die unter dem Geiste der Nachfrage und des Angebots durch das massenhafte Angebot so im Preise gesunken ist, daß der selbe Arbeitslohn genannt, nicht ausreicht, die verbrauchten Kräfte neu zu ersezten. Die Entwicklung der kapitalistischen Produktion hat es dadurch gebracht, daß sogar eine große Menge Arbeitskraft unverfügbar bleibt, weshalb wir über dies eine Verschleuderung der wahren Arbeitskraft zu Spottpreisen beobachten können. Dieser Entwicklungswich mag natürlichweise physische und kündliche Degeneration des arbeitenden Volkes zur Folge haben.

Wem es deshalb mit den Bildungsbestrebungen Ernst ist, muß bei der Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Arbeiter einzutragen, ihnen helfen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Erst wenn es dem Arbeiter möglich ist, aus dem Erlös des Verkaufs seiner Arbeitskraft, durch Mitwirkung bei der Feststellung des Preises, so viel herauszuschlagen, daß derselbe hinreicht, bei ausreichender Ruhe und Erholung dem Körper in der Nahrung volken Erholung für die verausgabte Kraft zuzuführen, wird der Arbeiter von selbst die Kraft und Anregung in sich spüren, seinen Geist zu bilden, seinen Verstand zu schärfen, mit einem Wort, sittlicher Vollkommenheit entgegen zu treten. Unter der Schaffung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist in erster Linie die gesetzliche Regelung des Arbeitstages zu verstehen, die unserer Ansicht nach, nach dem heutigen Stand der Warenproduktion, auf eine tägliche Dauer von acht Stunden festzusetzen wäre. Wir hoffen, mit dieser Maßregel einer größeren Anzahl Arbeiter Arbeit und Verdienst, das heißt, eine Entwicklung auf den Verkaufspreis der Ware Arbeitskraft zu schaffen, sowie Zeit und Muße sich Bildungsbestrebungen widmen zu können.

Die Eroberung der achtsündigen Arbeitszeit kann nur eine Stufe zur völligen Befreiung der Arbeiterklasse sein. Die bei verringerter Arbeitszeit in sicherer Aussicht stehende Überallgemeinerung der Bildung wird die Arbeiter befähigen, zu erkennen, daß nach einer kurzen Spanne Zeit der Kapitalismus, unter der veränderten Form der Arbeitsbedingungen, dieselben die Arbeiter schädigenden Wirkungen erzeugt als in früheren Perioden, daß, sollen also die schädigenden Wirkungen überhaupt aufhören, die Ursache — die Lohnarbeit — beseitigt werden müssen. Die Arbeitskraft muß von der schimpflichen Eigenschaft als Handelsware befreit werden. In der Gewinnung dieser Erkenntnis wird die auf Grund errungener besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen überallgemeinerte Bildung einen gewichtigen Machtfaktor abgeben.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß echte Bildung, das Streben nach Wahrheit nur im Dienste der Befreiung des Menschengeschlechts stehen kann, mithin thatkräftig die sozialistische Propaganda fördern muß.

Die kapitalistische Produktion ist in ihrer Entwicklung bereits da angelangt, daß die bürgerliche Gesellschaft der proletarischen Bewegung die Waffen liefern muß, unter deren Streichen die erstere verenden wird. Zahlreiche Vertreter der Wissenschaft, Träger der Bildung, die weder Raum noch Verwendung in der bürgerlichen Gesellschaft finden können, stehen in den Reihen des kämpfenden Proletariats. Beide, brüderlich geeint, werden als die Männer des großen Agitators, der von sich ohne Ueberhebung sagen konnte, bewaffnet "mit der Bildung des Jahrhunderts", den Kampf mit der bürgerlichen Gesellschaft aufnehmen, die weltgeschichtliche Mission des Proletariats freigleich ihrem Ziele entgegenführen.

### Das Recht auf Arbeit.

(Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Martuse in der Zahlstelle des Tischlerverbandes in Bremen)

Das Ziel der sozialen Bestrebungen unserer Zeit ist im wesentlichen auf eine Reorganisation des wirtschaftlichen Lebens der Menschheit gerichtet. Die Grundlage der sozialistischen Bestrebungen bildet eine starke Kritik der bestehenden ökonomischen Ordnung. In ihren Schlüssen laufen aber dieselben auf gewisse rechtssozialistische Forderungen hinaus, welche eine tiefschreitende Abänderung des bestehenden Vermögensrechts in sich tragen. Dieses, welches fast ausschließlich auf überlieferten Rechtsverhältnissen beruht, verzerrt von vornherein darum, die wirtschaftlichen Zwecke, nämlich, daß jedem Arbeiter sein voller Arbeitsentzug, jedem Bedürfnis nach Maßgabe der vorhandenen Mittel die soße Befriedigung zu Theil werde, zu erreichen. Indem es die vorhandenen Vermögensobjekte, namentlich die Produktionsmittel, einzelnen Personen durch das Privateigentum zu beliebiger Nutzung überlässt, verleiht es dieser eine Machtstellung, kostet welcher sie ohne eigene Arbeit ein Einkommen beziehen kann. Dieses Einkommen wird von der Engels'schen Eintheilung, wie von Hobbes als Rente, von Marx als Mehrwert, von Renger als arbeitsloses Einkommen bezeichnet. Das geltende Vermögensrecht legt sich ferner auch nicht den Zwecken Bedürfnissen und Maßgabe der vorhandenen Mittel befriedigend zu gewöhnen. Es enthält keinen einzigen Rechtszweck, der dem Einzelnen auch nur diejenigen Sachgüter und Dienstleistungen zuteilt, die zur Erfüllung seiner Existenz unentbehrlich sind. Auf daselbst bezieht sich jenes vielgenannte Motto des Wohl: Wer in einer bereits in Besitz genommenen Welt gehörte, hat, wenn er die Mittel der Existenz weder von seinen Vorgesetzten verpflichtet verhandeln erlangen; noch durch Arbeit haben kann, durchaus kein Recht auf Erhaltung; thatlich ist er überzeugt auf der Welt. An dem großen Vorfall der Natur ist für ihn kein Kontakt angelegt. Die Natur befiehlt ihm, sich zu entfernen, und sie läßt auch nicht, diesen Befehl zu vollziehen. Allerdings wird diesem Mangel des Vermögensrechts durch das sozialistische Prinzip der Kameradschaft bis zu einem gewissen Grade abgeheben, auch hat die Verhandlung gelegentlich, wie sie in Deutschland und Österreich weiterhin in 3 Reihen getrennt ist, den ausgebrochenen Zweck, die Befriedigung seiner Existenzbedürfnisse dem Einzelnen weitestens thierisch zu gewähren. Dem gegenüber verfolgt

das sozialistische Rechtssystem, wie sich dasselbe aus der Fülle des theoretischen Stromes herausträumen läßt, den Zweck, entweder den arbeitenden Klassen den vollen Ertrag ihrer Arbeit zu gewährleisten oder die Bedürfnisse des Einzelnen mit den vorhandenen Bevölkerungsmitteln in einen richtigen Zusammenhang zu bringen. Es ist dies eben ein von wirtschaftlichen Zwecken beherrschtes Vermögensrecht. Diese Zwecke lassen sich entsprechend den als „politische Grundrechte“ zusammengesetzten Theilen der politischen Bewegung des 17. und 18. Jahrhunderts als „ökonomische Grundrechte“burg bezeichnen. Das erste dieser Grundrechte wäre also das Recht auf den vollen Arbeitsentzug, das zweite, das Recht auf Existenz, das dritte endlich, das nichts als eine eigenhümliche Modifikation des zweiten Rechtes ist und als Übergangsform zur sozialistischen Rechtsordnung eine größere historische Bedeutung erlangt hat, ist das sogenannte Recht auf Arbeit. — Um das Wesen dieser drei grundlegenden Rechte zusammenzufassen, so bedeutet das erste Recht den Anspruch jedes Mitgliedes der Gesellschaft darauf, daß ihm von der Rechtsordnung der volle Ertrag seiner Arbeit zugewiesen werde. Ist also ein Sachgut durch die Arbeit eines Einzelnen hergebracht worden, so muß es diesem allein gehören; ist es durch gleichzeitiges oder successives (nacheinander folgendes) Zusammenwirken mehrerer hergebracht worden, so muß jedem Arbeiter von dem Kaufwert der Sache soviel zugesetzt, als er demselben durch seine Arbeit zugesetzt hat. Wie dieser Kaufwert zu vertheilen, ob unter Aussichtserhaltung der historisch überlessten Arbeitspreise bei entsprechender Erhöhung infolge Befreiung des arbeitslosen Einommens, oder, wie Hobbes vorgeschlagen hat, durch Erlegung des Metallgeldes durch die Arbeitsstunde (jedem Arbeiter werden so viel Arbeitsstunden zugewiesen, als ein durchschnittlicher Arbeiter zu der Leistung bedarf), ist eine uns hier zunächst nicht weiter interessante Frage.

Das Recht auf Existenz hat zur Grundsatz nicht die Arbeit, sondern das Bedürfniß. Also jede Sache gehört Demjenigen, der ihrer am dringendsten bedarf. Durchführbar ist dasselbe nur in kleinen, durch die engsten Bande der Gemeinschaft verknüpften Gesellschaften, z. B. in der Familie. Grund hierfür ist die grobe Unbestimmtheit, Veränderlichkeit der einzelnen Bedürfnisse. Der Gehalt des Rechtes ist verschieden, je nach dem Lebensalter des Berechtigten: Bei den Unmündigen ist es auf Erhaltung und Erziehung, bei den Erwachsenen auf bloße Erhaltung gegen entsprechende Arbeitsleistung, bei den Arbeitsunfähigen endlich auf Versorgung gerichtet. Dieses Recht ist wohl vereinbar mit der privatrechtlichen Ordnung, wie denn auch die praktischen Bestrebungen der neueren Zeit auf diese Vereinigung gerichtet sind. Allerdings würde seine vollständige Durchführung von den arbeitslosen Einkommen, das heute den Grund- und Kapitaleigentümern ihres Besitzes zufällt, einen so bedeutenden Schaden entziehen und das Privatgegenwart seines wirtschaftlichen Nutzens so sehr entkleiden, daß dieses sich bald in Kollektiv-Eigentum verwandeln müßte. — Das Recht auf Existenz ist aber auch mit dem Recht auf den vollen Arbeitsentzug vereinbar; jeder Staatsbürger könnte verhältnisweise täglich eine bestimmte Zahl von Stunden zur Deckung seiner Existenzbedürfnisse zu arbeiten, während der volle Ertrag der übrigen Arbeitsstunden innerhalb gewisser Schranken seiner freien Verfügung überlassen wäre.

Nach Renger wäre eine solche Kombination, welche Selbstsucht und Gemeinsinn, Freiheit und Zwang vereinigte, namentlich für die Übergangszeit zu empfehlen, wo die sozialistischen Institutionen innerhalb der individualistisch erzogenen Volksmassen zu wirken hätten.

Eine Vermittelung zwischen diesen beiden Grundrechten bildet das sogenannte Recht auf Arbeit, welches durch die Ereignisse des Jahres 1848 und in neuerer Zeit durch eine im Deutschen Reichstage seitens des Fürsten Bismarck geforderte Anerkennung (gelegenheit der Beratung über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Sozialistengesetzes) in die Diskussion gerückt worden ist. Der ihm zu Grunde liegende Gedanke scheint durch einige fundamentale Gesetzesbestimmungen über die staatliche Armenpflege angeregt worden zu sein. So enthält das preußische Landrecht die Bestimmung, daß „Denjenigen, welchen es an Mitteln und Gelegenheit, ihren und der übrigen Unterhalt zu verdienen, mangelt, Arbeiten, die ihren Kräften und Fähigkeiten angemessen sind, angewiesen werden“ soll. Das Recht auf Arbeit ist von dem Recht auf Unterstützung, auch wenn diese durch Beschaffung von Arbeit gewährt wird, wohl zu unterscheiden. Das Recht auf Arbeit hat im Sinne der sozialistischen Auffassung den Charakter einer vermögensrechtlichen Verbindlichkeit, der auf Seite des Staates keine Liberalität (Freigiebigkeit) zu Grunde liegt; Fürstigkeit ist also nicht seine Voranzeigung. Hierin ist der Unterschied von der landrechtlichen Ausfassung zu erkennen, die, ebenso wie alle übrigen Gesetze, in Wirklichkeit nicht ein Recht auf Arbeit, sondern ein Recht auf Unterstützung erkennt wissen will. Es ist aber jenes Recht auch zu unterscheiden von dem Rechte, sich mit größerer oder geringerer Mühsamkeit auf Erfolg Arbeit zu suchen: Es enthält eben nicht das Recht, Arbeit zu suchen, sondern dasjenige, Arbeit zu finden. Mit anderen Worten: Jeder arbeitsfähige Staatsbürger, der bei einem Privatunternehmer keine Arbeit findet, darf vom Stadte oder den staatlichen Verwaltungen verlangen, daß ihm die gewöhnliche Tagelöhnerarbeit gegen Zahlung des üblichen Tagelohnes zugewiesen werde. So unterscheidet sich denn auch dieses Recht von demjenigen auf den vollen Arbeitsentzug dadurch, daß der Berechtigte eben nur den Lohn, nicht den vollen Arbeitsentzug verlangen kann, und daß ihm die Produktionsmittel nur zum Zweck der Produktion für Rechnung des Staates überlassen werden. Das Recht auf Arbeit hat also einen unter heutiges Vermögensrecht ergänzenden Charakter und legt die Existenz des individuellen Grund- und Kapitaleigentums voraus. Es unterscheidet sich aber auch dieses Recht vom Recht auf Existenz, insfern dasselbe ein nur fiktives ist, das heißt nur dann eintut, wenn feststeht, daß der Berechtigte von einem Privatunternehmer Arbeit nicht erlangen kann, während das Recht auf Existenz sofort und unmittelbar gegen den Staat oder seine Verbände sich richtet. Zugemäß steht jenes nur bei arbeitsfähigen Staatsbürgern zu, während dieses sich auch auf die Unmündigen und Arbeitsunfähigen erstreckt.

(Schluß folgt.)

### Die Statistik der deutschen Innungen.

Visher war man über die Zahl der Innungen und deren Mitglieder auf vage Vermuthungen angewiesen. Daß die Angaben auf den Handwerkerzahlen viel zu hoch gegriffen waren, wußte man; daß die ganze Bewegung höchst ungleichmäßige Erfolge in den verschiedenen Theilen des Reichsgebietes erungen hatte, gleichfalls; aber unbekannt war, welchen proportionalen Anteil an der Gesamtheit der deutschen Handwerker die Innungsmitglieder ausmachten. Durch eine dankenswerthe Publication von Professor Stieda im „Handwerkerbuch der Staatswissenschaften“ ist endlich wenigstens einiges Licht auf diese terra incognita gefallen, welche wir bereits im 1. Jahrg. S. 485 dieser Zeitschrift besprochen. Stieda's Tabelle, welche auf Mittheilungen des Reichsamts des Innern beruht, geht für Preussen bis 1890, für die anderen deutschen Staaten auf 1888 zurück.

Als Gesamtresultat derselben ergibt sich, daß 10 228 Innungen mit 321 219 Mitgliedern im Deutschen Reich bestanden, d. h. jede derselben umfaßte durchschnittlich nur 31 Mitglieder. Indessen besagen die Durchschnittsziffern recht wenig, da das Handwerk technisch in vielseitig zunehmende Spezialisierung und territorial in noch mehrere Organisationen zerfällt, könnte sehr wohl ein erheblicher Theil der Kleingewerbetreibenden trotzdem in den Innungen inkorporirt sein.

Offenbar ist es nun der Kernpunkt des ganzen Problems von der Berechtigung der Innungswesen, festzustellen, wie hoch dieser Prozentsatz ist. Herr Professor Stieda hat eine solche Berechnung nicht ange stellt; wir wollen eine Schätzung versuchen auf Grund der Berufszählung vom 6. Juni 1888.

Dabei müssen folgende Fehlerquellen vorab angemerkt werden. zunächst sind in Stieda's Tabelle für Bayern 42 Innungen mit einer unbekannten Mitgliederzahl eingerechnet, welche nicht nach der Gewerbeordnung reorganisiert sind. Mich ist die absolute Zahl um etwas zu hoch, welchen — jedenfalls nicht großen Fehler — zu Gunsten der Innungen wir aber wohl ver nachlässigen dürfen. Weiter liegt die Gewerbestatistik für Preussen, welches über  $\frac{2}{3}$  aller Innungsmitglieder besitzt, um Jahr zurück, für die anderen Staaten um sechs, und seither hat sich zweifellos die Zahl der Handwerker beträchtlich vermehrt. Endlich — und das ist das schwerwiegendste Bedenken — kann man auch die Zahl der Handwerksbetriebe in 1882 nur annähernd und nach unsicherer Merkmalen feststellen. Allerdings ist die Handindustrie ausgeschieden — gegen frühere Erhebungen ein bedeutender Fortschritt! —, allein unter den Kleinbetrieben mit 1—5 Gehülfen giebt es eine ganze Anzahl, welche der Sache nach nicht dem Kleingewerbe zuzurechnen sind. Dagegen fallen durchaus unter die letzte Kategorie die Alleinhöfe ohne Motoren und sonstige gehülfenlose Betriebe. Von diesen wurden 1882 rund 2 Millionen ermittelt. Die Unternehmungen, welche nicht mehr als 5 Gehülfen beschäftigen, betragen etwas über 1 Million. Zweifelsohne steht in diesen der Kern jener Handwerker, was denen sich die Innungen rekrutieren. Wenn wir nun die oben erwähnten Fehlerquellen in Betracht ziehen, so ist es eine jedenfalls zu niedrig gegriffene Ziffer, die Gesamtzahl der deutschen Handwerker in 1890 auf 8 Millionen Köpfe zu veranschlagen. Sonach ist die Zahl der Innungsmitglieder höchstens 10 Prozent von der Gesamtheit ausmachen und, wie Stieda angibt, ist dies auch die Meinung der Agitatoren selbst!

Dass ein solcher Prozentsatz kein erheblicher genannt werden darf, leuchtet auf den ersten Blick ein, und im Lichte dieser Zahlen gewinnt die Altivlegitimation der Bünzler, im Namen des Handwerks zu reden, eine sich selbst ironisirende Bedeutung. Demgegenüber siehe sich ein ganz sicheres objektives Urteil über das Gesamtresultat der „Bewegung“ wohl gewinnen, wenn deren Ziffern speziell nach Berufszählungen und Landesberichten alljährlich publiziert würden. Warum dieses nicht geschehen ist, noch geschieht, ist uns unbekannt und kann garnicht genug bedauert werden. Es ist im höchsten Grade auffallend, daß es erst der dankenswerten Initiative eines Gelehrten bedurfte, dieses Dunkel aufzuheben. Wenn das Reichsamt des Innern keine periodische Zusammenstellung und Publication veranstalten will, so wäre es Sache der Innungsvorstände, solches zu tun, wie dies von Seiten der Gewerkschaften, Gewerbovereine, Genossenschaften u. s. w. regelmäßig erfolgt. Geschieht das nicht, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß die Ergebnisse dieser „Bewegung“ das Nicht der Oeffentlichkeit nicht wohl vertragen können.

Gehen wir nun näher auf die Stieda'sche Tabelle ein, so ist zuvor der Prozentsatz der „Bewegung“ wohl gewonnen, wenn deren Ziffern speziell nach Berufszählungen und Landesberichten alljährlich publiziert würden. Warum dieses nicht geschehen ist, noch geschieht, ist uns unbekannt und kann garnicht genug bedauert werden. Es ist im höchsten Grade auffallend, daß es erst der dankenswerten Initiative eines Gelehrten bedurfte, dieses Dunkel aufzuheben. Wenn das Reichsamt des Innern keine periodische Zusammenstellung und Publication veranstalten will, so wäre es Sache der Innungsvorstände, solches zu tun, wie dies von Seiten der Gewerkschaften, Gewerbovereine, Genossenschaften u. s. w. regelmäßig erfolgt. Geschieht das nicht, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß die Ergebnisse dieser „Bewegung“ das Nicht der Oeffentlichkeit nicht wohl vertragen können.

Gehen wir nun näher auf die Stieda'sche Tabelle ein, so ist zuvor der Prozentsatz der „Bewegung“ wohl gewonnen, wenn deren Ziffern speziell nach Berufszählungen und Landesberichten alljährlich publiziert würden. Wenn das Reichsamt des Innern keine periodische Zusammenstellung und Publication veranstalten will, so wäre es Sache der Innungsvorstände, solches zu tun, wie dies von Seiten der Gewerkschaften, Gewerbovereine, Genossenschaften u. s. w. regelmäßig erfolgt. Geschieht das nicht, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß die Ergebnisse dieser „Bewegung“ das Nicht der Oeffentlichkeit nicht wohl vertragen können.

Gehen wir nun näher auf die Stieda'sche Tabelle ein, so ist zuvor der Prozentsatz der „Bewegung“ wohl gewonnen, wenn deren Ziffern speziell nach Berufszählungen und Landesberichten alljährlich publiziert würden. Wenn das Reichsamt des Innern keine periodische Zusammenstellung und Publication veranstalten will, so wäre es Sache der Innungsvorstände, solches zu tun, wie dies von Seiten der Gewerkschaften, Gewerbovereine, Genossenschaften u. s. w. regelmäßig erfolgt. Geschieht das nicht, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß die Ergebnisse dieser „Bewegung“ das Nicht der Oeffentlichkeit nicht wohl vertragen können.

Gehen wir nun näher auf die Stieda'sche Tabelle ein, so ist zuvor der Prozentsatz der „Bewegung“ wohl gewonnen, wenn deren Ziffern speziell nach Berufszählungen und Landesberichten alljährlich publiziert würden. Wenn das Reichsamt des Innern keine periodische Zusammenstellung und Publication veranstalten will, so wäre es Sache der Innungsvorstände, solches zu tun, wie dies von Seiten der Gewerkschaften, Gewerbovereine, Genossenschaften u. s. w. regelmäßig erfolgt. Geschieht das nicht, so ist der Verdacht nicht unbegründet, daß die Ergebnisse dieser „Bewegung“ das Nicht der Oeffentlichkeit nicht wohl vertragen können.

Weniger ist der Elbe sind die Erfolge der Bewegung ganz unbedeutend; der größte gewerbliche Distrikt des Kontinentes, Düsseldorf, zählt 22 reorganisierte, 105 neu errichtete Innungen, mit insgesamt 6615 Mitgliedern, Köln hat deren gar nur 2474. Nach Berlin, wo man durch die Berichte der Gewerbe-deputation des Magistrats Jahr für Jahr die Innungsbewegung genau verfolgen kann, ist ein sehr beindruckendes Anwachsen, um 300 Köpfe vielleicht alljährlich, zu konstatiren, das jedenfalls mit der Vermehrung der selbstständigen Handwerksmeister nicht Schritt hält.

Westwärts von der Elbe sind die Erfolge der Bewegung ganz unbedeutend; der größte gewerbliche Distrikt des Kontinentes, Düsseldorf, zählt 22 reorganisierte, 105 neu errichtete Innungen, mit insgesamt 6615 Mitgliedern, Köln hat deren gar nur 2474. Nach Berlin, wo man durch die Berichte der Gewerbe-deputation des Magistrats Jahr für Jahr die Innungsbewegung genau verfolgen kann, ist ein sehr beindruckendes Anwachsen, um 300 Köpfe vielleicht alljährlich, zu konstatiren, das jedenfalls mit der Vermehrung der selbstständigen Handwerksmeister nicht Schritt hält.

In den außerpriesischen Gebieten hat das Königreich Sachsen besonders hohe Relativziffern: 1284 Innungen (davon 352 neu errichtete) mit 55 574 Mitgliedern, weiter Mecklenburg-Schwerin 272 (75 neu errichtete) Innungen mit 5368 und Hamburg, wo nur 3 Innungen reorganisiert, dagegen 25 neu konstituiert wurden und 4258 Mitglieder gezählt werden können.

Unbedeutend, ja geradezu so gut wie nicht vorhanden, sind die Innungen in Süddeutschland, obwohl hier gerade der Wohnsitz der Haupttagtägten und der Ort ihrer meisten Tage ist. Bayern zählt 128 neue und 18 reorganisierte Innungen mit ganzen 11 144 Mitgliedern, in deren Zahl noch die von



zu werden hat. Dieses Bureau soll ungefähr dem Muster der Pariser Arbeitskraft entsprechen. Ursache des Beschlusses war die allgemeine Ansicht der Delegirten, daß die Arbeitsnachweise der Gewerkschaften nicht das leisten, was sie leisten sollen.

Beider ist es auf diesem Gebiete wie auf so manchem anderen der Fall, daß die Selbsthilfe an der Laufzeit der Arbeiter auch wir uns für gemeindliche oder staatliche Zwangsregelung des Arbeitsnachweises, selbstverständlich unter der vollen Selbstverwaltung der Beteiligten erklären.

**Zum weiteren Rückgang der Sozialdemokratie.** In Hemelingen bei Bremen wurde ein Sozialdemokrat in den Gemeinderath gewählt. Bei der Ergänzungswahl zum Gemeinderath in Böldorf bei Berlin legten die sozialdemokratischen Kandidaten mit starken Majoritäten. Während im April d. J. nur 194 Stimmen abgegeben wurden, machten desmal 387 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Daraus ist ersichtlich, welchen Einfluß die paar unabhängigen Großmäuler ausüben. Ihre Parole der Wahlnahaltung hatte die entgegengesetzte Wirkung auf die sozialdemokratischen Kandidaten entfaltet. 278 bis 280 Stimmen, während es die Konservativen auf 66 bis 83 Stimmen und die Freisinnungen gar nur auf 20 bis 42 Stimmen brachten.

**Die Sozialdemokratie ist eine Geistesmacht.** Sie will studiert und als solche behandelt werden. Diese Auffassung drängt sich immer weiteren Kreisen auf. Der Ultramontanismus, der so gewaltig auf die siegreiche Macht der Heilmittel der alleinseigmachenden Kirche pochte, muss seinen Bestand doch ernstlich gefährdet halten, denn er macht ernstliche Anstrengungen, die Priester zu befähigen, mit Verständnis über die soziale Frage zu sprechen. Dass die weniger in Gladbach gehaltenen Vorlesungen diesen Zweck nicht erreichen konnten, lag auf der Hand. Es soll deshalb jetzt an jedem Priesterseminar ein eigener Lehrstuhl für die soziale Frage errichtet werden. Des Weiteren soll am 16. d. J. in Berlin eine Konferenz sämtlicher Vorsitzenden katholischer Arbeitervereine stattfinden, um die Thematik zu bestimmen, die zuerst in weiteren Kreisen erörtert werden sollen. Auf der Tagessordnung steht unter Anderem auch „Erklärung und Kritik des Erfurter Programms“. So wunderlich Beides nun ja auch vorläufig ausfallen mag, es ist doch ein Schritt zum Besseren. Die strenge Abschließungstheorie ist durchbrochen. Die frommen Schälein werden auch am Baume der Erkenntnis nachziehen. Sie werden dann auch daran dringen, daß in den katholischen Arbeitervereinen Fragen aufgestellt werden, und daß der Präses um dies Verlangen sich nicht mit der Phrasé herumdrücken kann, der lebendige Feigelaufen sei er, wie solches in Ehrenfeld geschehen ist.

**Ach, wie lange wird's noch dauern, giebt's denn keine Rettung mehr?** So können auch die auf die Rettung des Handwerks lauernden Blümster singen. Die offizielle Presse sieht sich genügt, die Behauptung, die Arbeiten an den zur Besserung der Lage des Handwerks bestimmten Gesetzentwürfen sei in's Stocken gerathen, als unrichtig zu bezeichnen. Welches Kornkäfer mag denn wohl die Weisheit gehabt haben, die Behauptung wieder aufzustellen? Die offizielle Presse versichert immer, gegenwärtig würden die Grundzüge der diesbezüglichen Gesetzentwürfe festgestellt. Ehe dieselben jedoch ausgearbeitet würden, sollten in der Praxis stehende Sachverständige gehört werden. Na, da wird ja wohl der übermeisterliche Weizen wieder blühen.

**Anerkennung eines Notstandes.** Zu Anbetracht der Steigerung der Wohnungsmieten und der Lebensmittelpreise hat der Strohburger Gemeinderath beschlossen, die Inhaber der Wohnungen von M. 120 im Inneren der Stadt und M. 80 in der Hammelte, von der Mobilkarre vom 1. März d. J. ab zu bestreiten. Warum denn nicht gleich? Die Roth ist übergross und steigt mit dem herannahenden Winter. Ein anderes Bild. Eine originale, für den Schwarm der besitzenden Klassen zeugende Begründung für Aufrechterhaltung der Schlachtkosten gab der Vorsitzende des Gemeindekollegiums in Dürkheim bei Lachen. Der liebenswürdige Herr meinte, von der Schlachtfleiner werde nur der wohlhabende Bürger betroffen. Der kleine Mann fällt nicht in der Lage, Fleisch zu essen, das Fleisch hessen sei ein Zug zu, den sich der Fabrikarbeiter nicht gestatten könne. Grasser vermag die Roth nicht gehobert und grauer kann sie nicht gemindert werden, als es in den paar dünnen Wörtern geschehen ist. — Ein anderes Bild. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat auch ein Oberbürgermeister zu leiden, selbst wenn er ein Gehalt von M. 30 000 bezahlt. Bei dieser Summe sollen dem wenigwürdigen Oberbürgermeister in Berlin noch weitere M. 6000 Repräsentationsgelder zugesetzt werden. Wer kann es da dem wenigwürdigen Oberbürgermeister von Aspel verbeten, daß er der Meinung ist, mindestens M. 12 000 Einkommen habe zu mithaben und es nicht für den billigeren Preis des Autoburgers, ihm zu können. Da dem einen recht ist, ist dem Anderen billig. Und die häufigen Arbeiter? werden ganz gewiß eine Lohnsteigerung von 50 Pf. pro Tag — nicht erhalten.

**Von der eläffischen Maschinenfabrik in Mülhausen, die eine Arbeiterschaft bis zu 6000 beschäftigt, ist den Arbeitern angezeigt, daß von der nächsten Wohntagsperiode an der Betrieb auf fünf Tage in der Woche eingeschränkt wird. Bei dem herannahenden Winter mit seinen vermehrten sich geltend machenden Bedürfnissen ist das für die Arbeiter eine wenig tröstliche Nachricht.**

**Etwas von unserem Schlosskund.** Von dem kommenden General in Würzburg ist eine Verfügung erlassen folgenden Inhalts:

„In der letzten Zeit sind wiederholt Fälle von Raubzügen der Dienstboten — sogar von Offizieren begangen — dem Generalkommando in Angabe gekommen. Wozu den von Untereinheiten bestellten Hölzer tritt zum Theil eine ungemein rohe Sanktuar der Bedauern und eine fast gesetzeswidrige brutale Behandlung der Untergebenen Seite dieser Dignität zu Tage. Zugleich wurde den betreffenden Untereinheiten durch ihre Oberst der beste Beamnad angezeigt oder ihrerseits auch moralische Eigenschaften im Nationale überhaupt und weiter erwartet. Folgendes zur Kenntnis der Kollegen zu bringen, damit dieselben sich vor Schaden wahren können. Sobald ein Gejelle

siehe Absatz 1 des A. Kriegsministerial-Rescripts vom 28. August 1878, Nr. 10697, B. VI. Seite 341 — muß hieraus auch folgern, daß die heutstellten Unteroffiziere ihren Chef nicht in dem Maße bekannt sind, wie dies für eine erprobte Leitung der Dienstgeschäfte und für die Heranbildung der anvertrauten Mannschaften unumgänglich nothwendig ist.“

Die Verfügung halten wir für recht zeitgemäß. Zeitgemäßer als die Konduktionslisten, welche geführt werden über die zur Sozialdemokratie neigenden Recruten, eine Maßregel, die selbst den Beifall des alten Mannes im Sachsenwald finde. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist derselbe der Vater der bereiteten Anordnung, denn eine Geistesharmonie mit dem Urheber des Sozialstengesetzes und des Kulturmampfes ist unverkennbar.

**Eine berichtigte Verichtigung.** Die auch von uns erwähnte Verichtigung des „Reichsanzeigers“, wonach es nicht wahr sein soll, daß die von dem Reichsversicherungsamt angeordneten Revisionen der Berufsgenossenschaften diesen vorher angezeigt würden, wird von der Redaktion des „Führerhauses“, von der die erstere Behauptung aufgegangen war, als nicht zutreffend bezeichnet. Die Behauptungen der Redaktion des „Führerhauses“ stützen sich auf das eidliche Zeugnis eines Direktors und eines Sekretärs, beide Beamte im Reichsversicherungsamt. Wer hat nun Recht?

**Sie sind stets die Gleichen.** Die Bourgeoisie des einen Landes ist um keinen Deut besser, als die des anderen Landes. Sie ist allerorten gleich engherzig und von gleichem Profithunger erfaßt. Die schweizerische Handelskammer hat sämtliche vom Industrie-Departement angeregten Fragen der Arbeitergesetzgebung betreffend: Bundesvorschriften über Lohnzahlung, Verkürzung der Arbeitszeit und Verbot der Frauenarbeit in Fabriken als unausführbar, unzulässig und schädlich abgelehnt.

Mehr kann man doch nicht gut verlangen. Außer uns giebt es aber noch sehr viele Leute, die der Meinung sind, daß das Fortbestehen der angezogenen Faktums unzulässig und schädlich für Gesundheit und Entwicklung des menschlichen Organismus sei. Doch die Profisucht macht blind.

**Der Streit in Carmagn ist beendet.** Die wegen der Unruhen Verurteilten sind begnadigt und sämtliche Arbeiter wieder eingestellt. Auch sollte der Rücktritt des Directors Humboldt zugestanden werden. In einer am 30. d. J. abgehaltenen Versammlung wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Es war ein schöner Sieg, welchen die Arbeiter erfochten haben. Die soziale Frage ist eben eine brennende geworden. Sie sitzt in allen Ländern einen bestimmenden Einfluß aus. — Die Kammer erlebte das Geleb, betreffend die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit. Der beantragte zehnstündige Arbeitstag für dieselben wurde abgelehnt.

**Nun kann's losgehen.** Und es wird der Sturm der Entrüstung losdonnern in Belgien, wo dem arbeitenden Volke die Verleihung des allgemeinen Stimmrechts vorerthalten werden soll. In letzter Stunde vor dem Zusammentritt der Kammer hat die Revisionskommission den Antrag angenommen, nur Inhaber eigener Wohnungen sollen die Wähler der Kammer bilden.

Die Arbeiter werden nicht ratzen, bis sie sich das Wahlrecht erkämpft haben.

**Hoch der freie Arbeitsvertrag.** Die Meisen der Herren Buel, Brumet u. c. in England schenken ihre Wirkung zu über. Statt die englischen Gewerbevereine anzuerkennen und den Ausbau der gewerkschaftlichen Bewegung bei uns zu unterstützen, wollen die englischen Unternehmer ihre Verbände nach dem Muster der deutschen gestalten und der Gewerbevereinsbewegung den Garaus machen. Der unerträgliche Druck, welchen die Gewerbevereine auf die armen Unternehmer ausüben, soll abgeschafft werden und die „Freiheit der Arbeit“ wieder hergestellt und gestiftet werden. Um ihren Zweck zu erreichen, soll von den Unternehmern eine „Arbeitsbörse“ errichtet werden, das heißt, der Arbeitsnachweis soll organisiert und die schwarzen Listen“ eingeführt werden. Wenn dann der alte Unionismus den Stach noch nicht hat, dann bekommt er ihn aber sicher. Und kann es nur recht sein. 90 000 Bergleute von Wales haben zum 31. Dezember die Gültigkeit der geleitenden Lohnstafel gefährt. Das heißt, die Lohnhöhe soll in Zukunft nicht mit dem Marktpreis der Kohlen steigen oder fallen. Der Ausstand der Baumwollspinner scheint unvermeidlich.

**Wer die Vereinigten Staaten regiert,** das zeigt die im Gange befindliche Wahlbewegung, wozu die beiden alten Parteien, die politischen Drahtzieher aller Couleuren, die größten Anstrengungen machen. Eine beichußtigt die andere der Korruption und der Käuflichkeit. Theoretisch wird der Geldsack entscheiden. Die Republikaner behaupten, daß die Demokraten in der letzten Woche 350 000 Doll. nach Indiana gebracht haben, um Stimmen zu kaufen. Die Demokraten wollen volle 1 000 000 Doll. zum Stimmenvon darauf gehen lassen. Die Republikaner verfügen jedoch über größere Geldmittel. Der Fabrikarbeiter-Club in Philadelphia soll schon 2 000 000 Doll. zu Wahlzwecken aufgebracht haben. Die Carnegie'sche Eisen- und Stahlgesellschaft soll 100 000 Doll. die Grampjige Schiffsbaufirma 50 000 Doll. beigesteuert haben. Der Beitrag der Carnegie'schen Gesellschaft wurde als ungünstig betrachtet, und es wurde das Antragen gestellt, die Summe zu vergroßern. Der Director Fred rief darauf nach New York. Er legte dort 250 000 Doll. hinzu und zahlte das Geld an das republikanische Nationalkomitee aus.

### Correspondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend erzählt, nur schwaches Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. R.)

**Weitere Verbandsmitglieder erzählen die Kollegen, die Werkstatt des Reiters Bindert in Berlin bei Hameln zu meiden. Näherer Bericht über die Ursache erfolgt in nächster Nummer.**

**Probstzella.** Da herr Tischlermeister Jahn, hier, öfter Seelen durch die Tischlerzeitung jucht, so seje ich mich veranlagt, folgendes zur Kenntnis der Kollegen zu bringen, damit dieselben sich vor Schaden wahren können. Sobald ein Gejelle

hier anfängt, ist der Meister ganz freundlich; ist er aber eine Zeitlang hier, so wird der Meister mürrisch, das Essen kost immer mehr zu wünschen übrig, und endlich verlangt derselbe, man solle keine Mittags- und Besprechungszeit mehr machen. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr; der Wochenlohn beträgt M. 7 till Kost und Logis. Da augenhörlich die Arbeit drängt, sollten wir M. 8 pro Woche die Überstunden bezahlt erhalten. Als wir jedoch mit ihm abgerechnet, wollte er die Überstunden nicht bezahlen, deshalb kündigte mir, und ich drang darauf, die Pausen pünktlich einzuhalten, obgleich ich erst fünf Wochen hier bin. Nur nannte mich der Meister einen Aufrührer, Ständer, Sozialdemokrat u. c. Endlich meinte er, wenn ich noch etwas sagte, wollte er mich die Treppe hinunterwerfen. — Also, Kollegen, Ihr wisst jetzt, wie es hier zugeht. — Mit kollegialischem Gruß Alfred Bergmann.

**Spremberg.** Die biegen Verhältnisse sind keine rosig. Die Hauptfirma hier am Ort galt als liberal. Man war früher gewohnt, von dem Chef Worte zu hören, wie: Wenn der Arbeiter höheren Verdienst erzielt, verdient die Firma auch. Das ist jetzt anders geworden. Nachdem der über 26 Jahre der Firma gediente alte Werkmeister durch einen jüngeren, „haftstötigsten“ ersetzt war, diente die Ausführung des Maschinenbetriebs dazu, die Altkörpersetzung derart zu regeln, daß sie einer Vorrückstellung von 15 bis 20 Prozent der betreffenden Artikel gleichkam. Demzufolge schwankt jetzt der Wochenverdienst eines Arbeiters zwischen M. 7—12. Auch in einem anderen Geschäft wurden wegen geringfügiger Verluste zwei ältere Arbeiter, von der eine 18, der andere 10 Jahre in demselben thätig war, entlassen. Man sollte nun meinen, beratige Borgänge würden den Kollegen Anlaß bieten, sammt und sonders dem Verband beizutreten. Aber weit gefehlt! Die Verhetzhäthen schrieben ihre Haftpflicht auf das Konto der Lebigen und diese umgelehr. Das muß anders werden, soll die Vorbildsüderei nicht noch in größerem Umfang Platz greifen. Darum, Kollegen, werdet Eurer Pflicht eingedenkt und tretet dem Verband bei.

**Worms.** Am 18. Oktober tagte hier im Lokal des Herrn Staubt eine öffentliche Holzarbeiterversammlung mit der Tagesordnung „Central- oder Industrie-Verband?“ Kollege Hengsbach aus Köln hatte das Vesperat übernommen. Die Versammlung war nur mäßig besucht, was den Referenten zu dem Hinweis veranlaßte, die Arbeiter hätten ihre Klassenlage noch nicht begriffen. Er führte unter Anderem an, daß wir von unseren Gegnern lernen könnten, indem sich dieselben immer enger in Ringen, Trusts u. c. verbänden, um die Arbeiter, wie man sagt, in Schach zu halten. Die Frage der Organisation dürfte nicht zu einer Streitfrage werden, wo selbige daran scheitern könnte. Redner hält die Industrieverbände für die zweitmächtigste und derzeit entsprechendste Form. Hauptischließlich seien dieselben den jetzigen Centralisationen überlegen. Er rüttelte das Verhalten einzelner Vorsitzenden von Centralvereinen Industrieverbänden gegenüber und betonte, daß bei diesen die Existenzfrage eine Rolle spielt. Er schilderte die Vortheile in Bezug auf die Verwaltung und Betzungswesen sowie die jedenfalls erfolgreiche Agitation in kleineren Orten, wo es einzelnen Branchen unmöglich ist, sich zu vereinigen. Bei einem guten Willen würde sich auch die allerdings schwierige Frage der einheitlichen Beiträge regeln lassen. Es entspann sich nach diesem Vortrage eine lebhafte Diskussion, an welcher sich namentlich die Bildhauer beteiligten, da dieselben nicht ohne Weiteres ihren Verband eingehen lassen wollten. Es wurde dann den Bildhauern entgegen gehalten, daß der Kastengeist und die Engherzigkeit bei ihnen besonders vorherrschend seien und daß dies wohl der Hauptgrund gegen eine Vereinigung mit den verwandten Branchen sei. Zum Schlus wurde gegen die Stimmen der Bildhauer folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erklärt sich für Industrieverbände sowie sich auf dem im nächsten Jahre stattfindenden Holzarbeiterkongress durch einen Delegierten vertreten zu lassen.“

Sonnabend, den 5. November, tagte hier, wie gewöhnlich, unsere Mitgliederversammlung. Zur Tagesordnung stand zum ersten Punkt die bekannte Resolution der Gewerkschaftskommission für Elberfeld-Worms. Ich denke, dieselbe nicht mehr bekannt machen zu brauchen, da diese ja in leichter Nummer erörtert worden ist. Der Delegierte der Kommission erläuterte die Resolution, worüber sich dann eine lebhafte Debatte entspann. Es war dies eigentlich nur eine Fortsetzung aus vorlester Versammlung, da wegen vorgerückter Zeit dieselbe vertagt wurde. In der Diskussion sprachen sich Einzelne für, die Mehrzahl aber gegen die Resolution aus. Es wurde betont, daß eine Begründung seltens des Einbringens der Resolution gänzlich fehle und daß die Gründe, welche angeführt wurden, gerade gegen die Annahme derselben geeignet seien. So sollten unter Anderem auch die englischen Gewerbevereine (Trades- Unions) und die deutschen Buchdrucker als Beispiel dienen, daß die Gewerkschaften, ohne Politik treiben zu können, verschwinden würden und daß eine Korruption- und Beeinflussung seitens der Centralverwaltung stattfinden könnte. Es wurde dem entgegen gehalten, daß es gerade dieselben Personen seien, welche über Korruption innerhalb der Gewerkschaften klagen, auch betrifft des Systems, welches dieselben jetzt anstreben — das Vertrauensmannensystem in dem Sinne, wie es die sozialdemokratische Partei hat —, ebenfalls über Korruption klagen. Zum Schlus wurden denn auch zwei Resolutionen angenommen und zwar die erste gegen 3 und die letzte gegen 1 Stimme. Die erste Resolution lautet: „Die Versammlung erklärt, daß das Kapital immer enger zentralisiert, die Industrieverbände auf zentralistischer Grundlage für die jetzt zeitgemäße und zweitmächtige Organisation.“ Die zweite Resolution lautet: „In Anbetracht, daß die Tischler Deutschlands in der Neuorganisation begriffen sind, können sich die Mitglieder des Deutschen Tischlerverbandes der Zentralstelle Worms der Resolution der Gewerkschaftskommission für Elberfeld-Worms nicht anschließen, da dadurch nur eine Zerplätzung hervorgerufen würde.“

**Kemnich.** „Auf den Bergen wohnt die Freiheit“ sagt ein altes Sprichwort, daß dies aber nicht der Fall ist, mußten die Komiteemitglieder der hiesigen Zahlstelle, welche einen Ausflug mit Musik am 22. Mai d. J. nach Lennepp voraussetzt hatten, gewahr werden. Für Kemnich war die polizeiliche Genehmigung zu dem Zuge ertheilt, aber die Polizei zu Lennepp glaubte sich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht befugt, dies zu thun, trotzdem ließen wir uns nicht stören und ruhten in Lennepp ohne Musik ein, um uns dann durch Konzert und Tanz einige vergnügte Stunden zu bereiten. Die Polizeibehörde dies abhend, poltierte alte Schiefler und Gendarmen auf, um den Zug zu vertreiben, aber unbekannt um die heilige Hermannabend, rückten wir in Hütt's Lokal ein, wo wir

auch recht gut bewacht wurden. Desgleichen sonderte auch die Polizei, ob alle Theilnehmer Schreiner waren. Da wir aber verschiedene Freunde in Lennep eingeladen hatten, verbot der Polizeiinspektor den Tanz und wollte durch seine Mannschaften den Saal räumen lassen. Da kam aber der Wirth und forderte die Leute auf, dazubleiben und sich nicht um die Polizei kümmern. Wir vergnügten uns bis zur letzten Minute, bis es Zeit war, aufzubrechen, besonders weil uns die Polizei behilflich war, das Fest noch amüsanter zu machen. Dies sollte aber nicht der Abschluß sein. Am 9. September hatten sich Hütte, Wupperfährth, Koch, Kothe, Gils und Brause wegen Veranstaltung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit, vom zweiten bis fünften der Genannten wegen eines verbotenen öffentlichen Aufzuges vor dem Lennepen Schöfengericht zu verantworten. Kollege Wupperfährth wurde als Leiter des Festzuges zu M. 26 Strafe verurtheilt, die anderen freigesprochen, wegen der öffentlichen Tanzlustbarkeit aber sämtliche Komiteemitglieder freigesprochen, da für die Veranstaltung einer nicht angezeigten öffentlichen Tanzlustbarkeit nach einer Verordnung des Düsseldorfer Regierung aus der Wirth die Verantwortung trägt, der Wirth aber an die Strafzammer Elberfeld verwiesen wurde. Gegen diese Urteil wurde Berufung eingelegt, mit welcher sich das Landgericht zu Elberfeld am 8. November zu beschägigen hatte. Hütte wurde zu M. 80 Strafe wegen Abhaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten urtheilt, trotzdem durch die Beugenaussagen festgestellt wurde, daß er den Saal einer geschlossenen Gesellschaft abgegeben und sich im Rahmen des Gesetzes bewegt hat, da keine Muster mit seinem Wissen verabschloßt sind. Gegen Wupperfährth wurde dem schärferen Urtheile gemäß entsprochen, und Kothe, Gils und Koch, weil sie die Aussicht des Festzuges unterstützten, zu je M. 5 verurtheilt, sämtliche Komiteemitglieder, betreffend öffentliche Tanzlustbarkeit, freigesprochen. Noch eins, die Kollegen möchten wir im Interesse unserer Gewerkschaftsorganisation bitten, sich besser als bisher an den Versammlungen zu beteiligen. Es spricht dies von seinem frischen Leben, wenn in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung über die Hälfte der organisiert seien wollenden Kollegen es nicht für nötig halten, zu erscheinen, um mit an unseren Organisationsbestrebungen für die Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage einzutreten, wie es am 24. Oktober der Fall war. Kollege Hengstbach aus Köln referierte über das Thema: Bental oder Industrieverbände. Derselbe legte den Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation klar und deutlich dar und kam zu dem Schluß, daß nur eine Organisation sämtlicher Holzarbeiter im Sinne der Industrieverbände thätig wirken könne, und nicht wie die Elberfelder Gewerkschaftskommission, welche die gewerkschaftliche Organisation auf lokaler Basis will errichten wissen, die nur einen Rückhalt, nicht aber das Gegenheil bedeutet. Die Politik können wir in unseren politischen Organisationen pflegen. Unsere Pflicht ist es, die Masse der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen, dann wird von selbst die politische Organisation der Arbeiter gut fundiert sein. Deshalb, Kollegen, ernstere eure Pflicht und tretet sammt und sonders in den Verband ein.

### A u f r u f !

An die Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes in Mecklenburg.

In Anbetracht der eigenartigen Gejäge Mecklenburgs, welche eine Agitation auf politischem Gebiete fast unmöglich machen, ist es Pflicht der ausgelärmten Arbeiter, auf gewerkschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiete zu wirken, soviel als in ihren Kräften steht, und dieses kann in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen sehr gut gelingen. Da aber bisher eine Regelung in dieser Angelegenheit nicht stattgefunden hat, so ersuchen wir die Zahlstellen der verschiedenen Orte, "Gewerkschaftskartei" zu bilden, welche die Agitation, sowie alle anderen Fragen, welche die Arbeiter der verschiedenen Berufe, gleichviel welche interessieren, zu regeln haben.

Bon dem Gewerkschaftskartell ist sodann an jedem Orte eine Person zu bestimmen, welche betreffs Anordnung und Regelung von öffentlichen Versammlungen mit den übrigen Städten in Verbindung tritt. Wir bitten, so schnell wie möglich von jedem Orte eine solche Adresse an den Unterzeichneten einzufinden, damit das gesammelte Adressenverzeichnis den einzelnen Orten zugestellt werden kann. Durch eine hiermit verbundene planmäßige Agitation werden viele Unruhen vermieden und die kleinen Städte werden in die Lage versetzt, öffentliche Versammlungen mit einem auswärtigen Referenten abhalten zu können. Alle weiteren Bekanntmachungen werden in der "Mecklenburgischen Volkszeitung" erfolgen und ist es deshalb Pflicht der Gewerkschaften, recht zeige für dieselbe zu agitieren.

Im Auftrage des Gewerkschaftskartells:  
Wihl. Dittrich,  
Kroftod, Boujenstraße 4.

### Druckherrberichtigung.

Die Kollegen der Verwaltungsbeamten des Leipziger Holzarbeiterverbandes sind:

Franz Meusch, Vorsitzender  
(nicht Wunsch, wie in Nr. 44 gedruckt ist),  
Körnerstraße 8.

Herrmann Ohmann, Kassirer,  
Alexanderstraße 36, Hinterhaus, 3. Etage.

### Verband deutscher Korbmacher.

#### Korrespondenzen.

Altstadt. Die hiesige Zahlstelle hielt am 29. Oktober ihre Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Punkte "Unsere Arbeit hier am Orte", wurde von der Holzischen Werkstätte berichtet, daß der Vohn auf Demitions um 2. A. erhöht ist. Als dann kam noch die Arbeitsleistung in der Heitmann'schen Werkstätte zur Sprache, indem die Leute in Anbetracht der augenblicklichen günstigen Konjunktur auf die Gestörte 3. A. mehr per Stück verlangten, welche Herr Heitmann anfangs Sommer abzog; derselbe schüste vor, daß die Fracht so theuer sei. Die Vohnforderung wurde rundweg abgeschlagen. Zu der Fabrikant bot sogar einen Preis, daß wer 50 Körbe die Woche mache, noch 25. A. weniger verdiente, als noch dem alten Preis. Und so stellten zehn Männer die Arbeit ein. Was kümmert das auch die Kapitalmacht, ob der Arbeiter etwas

verdient oder nicht. Es wurde folgende Resolution angenommen: "Die heute am 29. Oktober tagende Mitgliederversammlung des Zentralverbandes deutscher Korbmacher, Zahlstelle Altona, erkennt das Vorgehen der Kollegen in der Heitmann'schen Werkstätte für ein gerechtes an und beschließt, unter 20 & den runden Gestorb nicht zu machen, nicht wieder anzusangen, und verleiht der Ortsverwaltung das Recht, die Spette über die Werkstätte zu verhängen." Zum zweiten Punkt wurde nach einiger Debatte beschlossen, die Zahlstelle weiter bestehen zu lassen.

Mühlberg a. E. Wie wollen unser Fachorgan auch wieder einmal in Anspruch nehmen, da wir seit einem halben Jahre das letzte Lebenszeichen von uns gegeben haben. Damals ging es so leidlich. Die Zahlstelle nahm zu und es wurden öfters Gelehrte eingestellt; so erreichten wir die Zahl 15. Aber durch den schlechten Geschäftsgang sind wir wieder bis auf 9 zusammengezahlt, aber immerhin ein guter Stamm. Wir agieren heilig für unsere Organisation; neun bis zehn Männer ausgewandert oder haben sich verändert. Nun sieht der Winter vor der Thür. Es wird oft Lager gearbeitet; da ist bei den Herren Meistern keine gute Zeit, und Manches muss der Gelehrte übernehmen. In der Kreislichen Werkstätte wird viel grün gemacht. Die Gelehrten werden auf Kreisförster eingestellt. Wenn die weiße Arbeit nicht flott geht, heißt es, alle Mann Ballon. Da geht es Vieles, die noch keine gemacht haben. Wer noch keine gemacht hat, kann noch am Rostgeld etwas zulegen. Ein Betheiltheter geht seit mehreren Wochen mit 7 bis 8 nach Hause. Es hat sich in voriger Woche ein Fall in der Werkstätte zugetragen, daß ein Kollege zur Übung nach Magdeburg eingezogen war; er hat bei seinem Meister M. 20 Schulden. Als er wieder in Arbeit trat, sollte er auch Ballons machen, da hat er es vorgezogen. Über Nacht das Weite zu suchen. Da sollen die Verbandskollegen allemal die Fehler sein. Wir glauben, es hat jeder seinen Verstand für sich. Eine solche Handlungswise ist zwar nicht schön, aber die Nachfrage ist hoch. Auch ist hier wie in Wittenberg und Fürstenberg die Verhängungsschächer zu Pause. Damit wird die Konkurrenz auf das Höchste getrieben. Dann heißt es, der Vohn ist zu hoch, oder es kommt zu viel Waare auf's Lager. Darauf sind die Gelehrten doch wirklich nicht schuld, sondern die Herren Meister selbst. Den auswärtigen Kollegen rufe ich zu, daß sie Mühlberg meiden; damit wir nicht zu sehr zu leiden haben durch die Drohung, wir bekommen Gelehrte genug. Den hiesigen Kollegen rufe ich zu: Schließt Euch dem Verband an und lernt Eure Lage erkennen.

Bremen. Am 15. Oktober, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, sandte die Mitgliederversammlung der Korbmacher Bremens und Umgegend statt. Bei dieser Versammlung hatten sich die Mitglieder einen Referenten engagiert, der über die Gewerkschaften, ihre Geschichte und Bestrebungen referierte. Derselbe sprach unter Anderem an, wie die Gewerkschaften angefangen haben, sich zu organisieren, wie sie in England schon weiter fortgeschritten waren und was wir für Kämpfe noch mit dem Arbeitgeber- und Unternehmertum durchzufechten hätten, um unser freies Kooperationsrecht zu erhalten. Da sich noch immer andere gewerkschaftliche Agitatoren finden, die sich als Gegner unserer gerechten Forderungen und Bestrebungen entgegenstellen, z. B. die Hirsch-Dunder'sche Gewerkschaft, die es sich zu ihrer Aufgabe macht, wohl den Arbeitern Moral und Spartamkeit zu predigen, aber es findet sich, daß das Kapital mit dem Übervantheil des Einwohnens der produzierten Ware von dannen zieht. Die Versammlung war mit den Aussführungen des Referenten vollkommen einverstanden und sprach ihren Dank für seine guten Aussführungen aus. Hierauf wurde zum 2. Punkt der Tagesordnung übergegangen: Fragen und Anträge. Es wurde beschlossen, die Arbeitszeit für die Wintermonate, vom Oktober bis März, von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, mit 1<sup>1/4</sup> Stunde Mittag, 1/2 Stunde Frühstück und 1/4 Stunde Vesper, festzusetzen. Es wurden dann noch mehrere Angelegenheiten zur Sprache gebracht und darauf die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Die Schriftführer der Lokalverwaltungen werden dringend gebeten, Versammlungsberichte nur auf schmalem Papier und auf einer Seite desselben zu schreiben.

Im Auftrage des Vorstandes:  
D. Dölling.

### Musikinstrumenten-Arbeiter.

Berlin. Eine öffentliche Delegierten-Versammlung der Instrumenten-Arbeiter fand am Sonntag, den 23. Oktober statt. In derselben erstattete der Vertrauensmann Kollege Meier Bericht über das zweite Quartal. Einnahme M. 578.05, Ausgabe M. 454.19, bleibt ein Bestand von M. 118.86. Dem Vertrauensmann wird Nachfrage erhoben. Demnächst erucht Kollege Meier die Delegierten, sich darüber schlüssig zu werden, in Bezug der Umgestaltung unserer Organisation. Derselbe spricht die Ansicht aus, daß wir uns doch dem Deutschen Tischlerverband angeschließen müssen, und wünscht aber, daß wir dann dem Verbande als selbstständige Sektion uns angeschließen könnten. Ferner ersucht derselbe die Versammlung, drei Kollegen zu wählen, damit dieselben mit Kollege Klos über unseren Eintritt in den Verband unterhandeln. Demnächst läßt Kollege Meier den Entwurf zum Holzarbeiter-Verband vor. In der darauf folgenden Diskussion erklärt sich Kollege Niediger in den Hauptzügen damit einverstanden. Kollege Scholz erklärt, daß er seinerzeit sehr für das Vertrauensmänner-System war, nun aber der Meinung geworden ist, daß wir uns doch dem Verband angeschließen müssen, und spricht die Hoffnung aus, daß die Musikinstrumenten-Arbeiter als geschlossene Sektion eintreten könnten. Kollege Niediger ist der Meinung, daß sich die seltne Centralisation für längere Zeit auch nicht wird halten lassen, und verspricht sich darum größere Erfolge von den Lokalvereinen, da in denselben die indifferenteren Kollegen doch immer wieder aufgemuntert werden. Kollege Klos betrachtet den Entwurf als einen Fingerzeig, und wünscht nur, daß wir die seinerzeit von Kollege Klos und zugesprochenen Vergünstigungen wieder erlangen könnten. Kollege Sparfeld spricht die Ansicht aus, daß im gewerkschaftlichen Leben eine Schwenkung eingetreten ist, infolgedessen die Kollegen nicht wissen, woran sie sind, und darum die Gelder für den Agitationsfonds spärlich einzutauschen. Darauf entrollte derselbe ein anschauliches Bild über die Lage, wo auf Grund des Vertrauensmänner-Systems Lokalvereine gegründet wurden. Die selben sind theils eingegangen und teilweise bestehen sie noch,

aber ohne nennenswerthen Erfolg. Zum Schlus spricht Kollege Sparfeld die Hoffnung aus, daß wir uns sobald wie möglich dem Tischlerverband anschließen. Kollege Scholz bringt folgende Resolution ein: "Die Delegierten der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlins fordern hiermit den Generalausschuß der Musikinstrumenten-Arbeiter Deutschlands auf, Schritte zu unternehmen, das Recht, als Sektion dem Deutschen Tischlerverband beizutreten, zu wahren, um so den Verhältnissen auf gewerkschaftlichem Boden gerecht zu werden. Die Versammlung bringt hiermit den Grundsätzen zum Ausdruck, daß nur eine feste gewerkschaftliche Organisation im Stande ist, die Lage der Kollegen zu heben." Der Vorsitzende läßt darüber abstimmen, dieselbe wird einstimmig angenommen. In die von dem Kollegen Meier angeregte Kommission werden die Kollegen Kröhn, Bluhm und Köhler gewählt. Die Versammlung war gut besucht.

### Zur Beachtung

für die Verbreiter der "Neuen Tischler-Zeitung" in den Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes.

Sollte es vorkommen, daß der eine oder andere Verbreiter bezüglich der Auslieferung der Zeitung unsererseits übersehen wird, was bei der großen Zahl vorkommen kann, auch schon vorgekommen ist, so wolle man der Expedition sofort Meldeung machen und nicht erst auf Umwegen über Stuttgart event. Dresden die nicht erhaltenen Beilagen reklamieren. Es liegt uns vollständig fern, den Mitgliedern das Recht der Beschwerdeführung beim Vorstande beschränkt zu wollen, aber man muß auch in Betracht ziehen, daß es nicht unumgänglich an uns liegt, wenn die Beilagen nicht in die Hände der Adressaten gelangen, theils gehen Drucksachenkolls auf der Post oder auf der Bahn verloren, oder werden, wenn solche beschädigt, oder die Umschüllung zerissen ist in die Ecke geworfen. Bekanntlich geht die Post mit Drucksachen nicht um wie mit rohen Eiern, theils sind die Adressen so mangelfhaft ausgegeben, daß es uns kaum möglich ist, die Steroglyphe zu entziffern, theils so ungenau ausgegeben, daß Sendungen zurückkommen mit dem Bemerk: "Ohne nähere Angabe nicht zu ermitteln," theils sind die Adressaten abgereist ohne uns oder der Postverwaltung vorher Mitteilung zu machen, die Sendungen kommen zurück, und die Mitglieder beschweren sich, daß ihnen keine Zeitung zugestellt wurde.

Dadurch aber, daß die Versammlungen anstatt an uns, er statt nach Stuttgart via Dresden gesandt werden, wird die Zeit verzögert und auch noch unnötiges Porto hinterdrein geworfen, und die Folge ist, daß die Beilagen dann eine Woche später an die richtige Adresse gelangen. Wir bitten daher dringend, die angeführten Punkte zu beachten, und wir sind überzeugt, daß weniger Ursache, sich zu beschweren vorhanden und auch weniger Versammlungen vorkommen werden.

Die Expedition der "Neuen Tischler-Zeitung".

### Gewerkschaftliches.

Die Berliner Pferdebahn-Kutschere und Schaffner haben den Anfang gemacht, sich zu organisieren. Es hat schwer gehalten, Leute bereitwillig zu finden, die Organisation der Kollegen in die Hand zu nehmen. Jeder fürchtete sich vor Maßregelung. Erst die Sicherung, daß sich die gesammelten Berliner Arbeiterschaft mit ihnen solidarisch erklären werde, konnte den Bann brechen. Die Maßregelung hat denn auch nicht auf sich warten lassen. Zwölf Schaffner, die an der Organisation thätig waren, wurden schriftlich gefeuigt unter sofortiger Dienstsuspendierung. Die Berliner Arbeiterschaft werden die Antwort nicht schuldig bleiben. Wenn die Kollegen treu zur Sache halten, werden die Gewerkschaften schon gezeigt bekommen, wo Barthel den Post sei hält.

Seitdem der Verband der deutschen Porzellansarbeiter aus dem Hirsch-Dunder'schen Verband getreten ist, hat er einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Verband zählte Ende September 5700 Mitglieder in 106 Ortsvereinen (22 Ortsvereine mit 1708 Mitgliedern mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahrs), davon sind 5600 Drehen, 1600 Maler, 365 Brenner und 170 Arbeiter anderer Berufe. Das Mitgliedertum des Verbandes ist im letzten Jahre von M. 22.070,15 zurückgegangen. Die Ursache liegt in den zahlreichen Arbeits-einstellungen und Wohnstreitigkeiten. Die vor kurzem abgehaltene Generalversammlung beschloß, den Beitrag auf 20 & wöchentlich zu belassen, als niedrigste Unterstützung bei Arbeitslosigkeit M. 8 zu gewähren, die Unterstützung auf 15 Wochen auszudehnen, die Farenzeit aber zu erhöhen. In einer Resolution wurde als eine der Hauptaufgaben des Verbandes bezeichnet, mit allen gezwungen zu Gebote stehenden Mitteln die Befreiung der Auffordarbeit anzubahnen sowie die Einführung eines neuständigen Magazinal-Arbeitsstages innerhalb des Porzellansarbeiterverbandes anzustreben. Ferner wurde ein Antrag, Arbeitsvermittelungsbureau zu errichten, angenommen und vorbehaltlich einer allgemeinen Mitgliederabstimmung, der Verschmelzung mit dem Verband der Porzellansarbeiter und verwandten Berufsgenossen zugestimmt. In Zukunft sollen auch weibliche Mitglieder in den Verband aufgenommen werden können. Die angeregte Verschmelzung mit dem Verband der österreichischen Porzellandreher wurde abgelehnt, dagegen sollen mit dem Reise- und Unterstützungsvereinde der deutschen Porzellandreher usw. (Porz. Magdeburg-Neustadt) Verhandlungen wegen einer Verschmelzung angeknüpft werden. Ferner sprach sich die Generalversammlung mit allen gegen zwei Stimmen für den Anschluß an die Gewerkschaften Deutschlands (Sitz Hamburg) aus, doch soll hierüber ebenfalls eine allgemeine Mitgliederabstimmung erfolgen. Zum Vororte wurde Charlottenburg wiedergewählt.

Von der Pariser Arbeitsbörse, bzw. den in derselben organisierten Gewerkschaften war eine Kommission eingesetzt, um über die Einladung zum Londoner Internationalen Gewerkschaftscongres zu berathen. Es wurde beschlossen: Das Zentralomitee

der Arbeitskraft fordert die englischen Trades-Unions auf, die internationale Sozialistenpartei nicht zu spalten; ihren Beschluss einer internationalen Kongress über die Achtstundenfrage in London einzuhören, zurückzunehmen und alle ihre Anstrengungen auf den internationalen Kongress von Zürich 1893 zu konzentrieren. Dieser Beschluss ist um so beachtenswerther als die Freunde der Unionisten — die Possibilisten — in der Pariser Arbeitskraft noch die Majorität besitzen.

### Verschiedenes.

**lateinisch.** Ein Farmer hatte einen Sohn, Namen Michel, den er studieren ließ. Sei es nun, daß Michel faul oder dummkopf war, kurz, die Beugnisse, die er mit nach Hause brachte, erwachten sehr wenig Hoffnung, als könne er einmal bei Nachwelt durch seine Gelehrsamkeit zu denken aufgehen. Als Michel wieder einmal in die Ferien kam, wollte ihn der Vater selbst prüfen. Gerade wie Musterblätter beschäftigt, fragte er ihn: „Michel, wie heißt denn Missabel auf Latein?“ „Heißt Gabeinus“, erwiderte Michel ganz unverlegen. „Und der Mist?“ „Heißt Mistus“. „Und der Karren?“ „Heißt Carratus“ Nun nahm der Vater den Sohn mit in die Scheune, wo an den Wänden die Flegel hingen. „Wie heißt denn Flegel auf Latein?“ sonderte der Vater weiter. „Heißt Flegelinus“, gab Michel schlagfertig zurück. „Ich verstehe schon“, versetzte darauf der Alte, der sich das Latein gemerkt hatte, „aber hör mal, Michel, was ich Dir jetzt sage: Morgen früh gehst Du in die Missgrubus und nimmt die Gabeinus und läßt Mistus auf den Carratus, sonst nehm’ ich den Flegelinus und schlag’ ihn Dir auf den Kanzibolus, daß Du kriegt die Schwerenothus!“

Ein Wörterbuch phantastisch-pössischer Art hat der französisch verführte Dramatiker Adrien Decourcelles in Paris hinterlassen, dem wir folgende unterhaltende Definitionen entnehmen:

**Agioteur** — ein Fauler, der wie ein Reger arbeitet, um nicht arbeiten zu müssen.

**Menschensfresser** — ein Menschenfreund, der zu weit geht.

**Willkommen** (Einzahl) — eine Erbschaft.

**Willkommen** (Mehrzahl) — zwei Erbschaften.

**Hertz** — das Lintenzack eines Dichters.

**Ladabell** — ein „Lepp“, der aber nicht immer dummkopf ist.

**Diplomatie** — der längste Weg von einem Punkt zum anderen.

**Rücken** — man sagt: Er hatte die Hände hinter dem Rücken. Hinter dem Rücken aber ist der Bauch, was man nicht vergessen soll.

**Gouillotine** — eine kleine Luke, welche eine Aussicht die Ewigkeit gewährt.

**Hüftlich** — ja, aber so gut und hat eine hübsche Taille“.

**Räumwäsche** — Frauenveloziped.

**Geliebte** — Herrin.

**Mode** — die Kunst kluger Frauen, Andere anzuflecken — zum Vortheil der Kleiderherren.

**Fettleibig** — ein Bursche, dem es so geht, daß er nicht mehr gehen kann.

**Berpflichten** — demütigen; was aber kein Grund ist, darauf zu verzichten.

**Sprechen** — eine der gebräuchlichsten Arten nichts zu sagen.

**Berlorene** — eine Frau, die Federmann findet.

**Poetie** — etwas, was schlecht, wenn es blos gut ist.

**Berühnung** — eine Kappe zur Scheidung.

**Sich verjüngen** — eine andere Art zu altern.

**Kaufdeaten** — wenn man dummkopf ist, eine schwämme Schichte.

**Wilbe** — ein Wolf, welches sich die Ringe in die Nase, statt in die Ohren sticht.

**Soirée** — man kann nicht genug hingehen, es ist so angenehm, davon zurückzufahren.

**Zaumter** — ja, mein Engel.

**Thronau** — es gibt deren keine, aber Sklaven giebt's.

**Büste** — Herr X. ist nicht zu Hause? — O, ja, dann bin ich der Gefangene.

**Kull** — neunzehn Männer von zwanzig und zwanzig Frauen von neunzehn.

### Uchulisches.

Die **Ullmannisation** der Körleiche in Kalifornien ist nach dem „Am. Drugg.“ vollendete Thatsache. General Bidwell hat fürzlich in San Francisco eine beträchtliche Quantität besten sommertrocknen Körts verkauft, welche von ihm aus seinem Betrieb in Chile produziert wurde. Aus Mendocino County berichtet ein Angenzenze von einer 82 Jahre alten Körleiche, von Herrn Surjace aus einer Eidechse gezogen, welche reich mit dem ältesten Körk überzogen war. Demnach scheintes Klima und Boden von Kalifornien besser als die von Spanien zur Körleichenkultur geeignet zu sein, denn der spanische Körk ersten Etages ist von holziger, ungleichmäßiger Legierung; er heißt Janglern-Körk und ist nur als Gebrauchsmaterial von Nutzen.

**Mehrschneidiger Böhrbohrer.** Die bis jetzt gebrauchlichen Böhrbohrer sind einschneidig und haben den Nachteil, daß sich dieselben beim Gebrauche leicht zerreißen und teils aus dem Bohrloch herausgenommen werden müssen, wenn der Bohrer um die Länge seiner Schneide in das Holz eingedringt ist, um die Bohrspähne aus dem Bohrloch zu entfernen, weil durch das Reißerieren der Bohrspähne der Bohrer nicht im Stande ist, die zerstörten auszuwerfen. Das L. I. technologische Gewerbeinstitut in Wien beschreibt einen Bohrer, durch dessen Konstruktion die angeführten Nachteile vermieden werden, weil seine Schneiden dauernd hergestellt sind, doch der Spahausatz und die Arbeitsteilung sich auf mehrere Schneiden verteilen.

Das wesentliche dieser Erfindung besteht in Folgendem. An den Enden des Bohrbohrers sind flugschnellig die konzentrisch angebrachten Schneiden. Dieselben haben nur teilweise eine konzentrische Ausbildung, sind jedoch nach dem Bohrlohr zu mit Blättern versehen, um die Neigung des Bohrers an den Rohrwandungen möglichst herabzusetzen. Die Schneiden sowohl als auch die angebrachten Flächen verlaufen unter einem bestimmten Winkel zur Spalte des Bohrers, damit derselbe gleichmäßig vorwärts und ohne Mühe in das Holz eindringt. Durch die ganze Länge des Bohrbohrers geben bei dem doppelschneidigen Bohrer zwei Räthen, welche zur Aufnahme der Spähne dienen und den Spahausatz durch Raderdrägen der Spähne weichen und den Spalt des Bohrers geschärfen werden, zu mehreren Stellen bewegen. Solche Bohrer (Baron Hubner, Berlin) werden als

zwei-, drei- und vierzehnige Böhrbohrer in den Handel gebracht.

**Patentiertes Verfahren zur Herstellung lederartiger Pressungen auf Holz,** erfunden von Karl Wittowitsch. Darüber weiß die „Cont. Holzitz.“ zu berichten: Bis jetzt hat man auf verschieden Weise versucht, flache Verzierung auf Holzflächen, zu erzeugen, welche sich von einer matten, tiefer liegenden Grundfläche abheben, womit die Herstellung einer Leder-Imitation bezweckt wird. Diese Verzierungen waren bisher nicht sehr erfolgreich, da man sowohl durch Sandarbeit als auch auf dem maschinellen Wege nur unvollkommen Muster erzielte; denn bei der stets nach der Behandlung erfolgenden Lackierung wurden die Unterschiede zwischen blanken und mattierten Flächen verwischt oder verringert. Der Erfinder des vorliegenden patentierten Verfahrens schlägt einen ganz verschiedenen Weg ein, indem er zuerst die ganze Holzfläche poliert oder lackiert und dann mittels einer gravirten Prägplatte die Holzplatte in einer starken Presse so behandelt, daß tiefliegende, matte Flächen und hochliegende, glänzende Flächen entstehen.

Das Verfahren selbst ist folgendes: Die ganze Platte wird zuerst durch Poliren oder Lackieren mittels eines Spiritus, Del., Einreib-Lades oder durch irgend ein anderes Polermittel glänzend gemacht. Dann wird die Platte in einer starken Presse dem Druck einer gravirten Platte ausgesetzt. Diese Druckplatte, welche das Verzierungsmuster hervorbringt, ist teilweise mit Aufrauhungen und Narbungen versehen; es sind die hervorstehenden, erhabenen Theile der Druckplatte, welche diese Narbungen bilden, während die vertieft liegenden Theile der Druckplatte eine glättete Metallfläche zeigen. Es ist klar, daß beim Pressen der niedergedrückte Theil der Holzplatte die Rauhungen der Metalldruckplatte empfängt. Der daraus angebrachte Lackanstrich wird durch die eingeprägte Rauhung gewissermaßen zerissen und seinen Glanz verlieren, sonach macht ercheinzen; dagegen werden die von den polierten Metallflächen geprästen Flächen der Holzplatte eben bleiben, beziehungsweise wird ihr Glanz durch das Pressen erhöht. Nach der Pressung heben sich die niedergedrückten, mit Lackanstrich zwar verlehrten, aber durch die Rauhungen matt erscheinenden Theile der Holzplatte scharf von den hochstehenden, glatten und glänzenden Theilen derselben ab.

**Ein untergegangener Eichenwald entdeckt.** Wie aus Stockholm berichtet wird, ist bei der Erdebergung eines Moores auf dem Gute Ekhamm ein untergegangener Eichenwald entdeckt worden, welcher ein Alter von ungefähr einem Hektar umfaßt. Die gewaltigen Stämme, von denen einige freigelegte eine Länge von 18 Meter besitzen, liegen ziemlich dicht beieinander und einige nahe unter der Oberfläche. Das Holz ist, mit Ausnahme der Oberseite an den flachliegenden Stämmen, wohl erhalten und hat eine sehr dunkle blauschwarze Farbe.

### Literatur.

Das in Lieferungen erscheinende, mit vielen Porträts und historischen Bildern illustrierte Werk: „Die Deutsche Revolution, Geschichte der Deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Bloß (Stuttgart, Verlag von F. H. W. Dieß) liegt nunmehr mit dem 21. Heft komplett vor. VIII und 672 Seiten gr. 8° in einem Band broschirt M. 4,20, elegant gebunden M. 5,70.

**Sozialpolitisches Centralblatt.** (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von F. Guttenberg in Berlin.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 2,60. Einzelnummern 20.-. Erschienen ist Nr. 6, zweiter Jahrgang.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 6. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Die Bernunft der Unerkunft. — Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. — Arbeiterzustände in Australien. Von Max Schipper. (Fortsetzung.) — Russisch-jüdische Arbeiter über die Judenfrage. Von F. Ignatjeff. — Notizen: Zur „Krisis“ der Freien Bühne. Von Franz Mehring. — Feuilleton: Kunde von Rügenwo. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)

### Briefstellen der Redaktion.

**Coburg, S. S.** Die Absicht des eingeführten Berichtes ist, die Automatismus der Verbandsmitglieder auf die dortige Werkstätte des Herrn Seidenzahl zu lenken, der wegen rechtswidriger Entlassung des Kollegen Ritsche zur Zahlung des 14jährigen Gehalts und Tragung sämtlicher Kosten vom Gewerbeverein verurtheilt ist. Der Zweck dürfte mit diesen Beilegen erreicht werden. Auf die Erörterung der anderen Angelegenheit, die Vorlage bei der Entlassung des Kollegen Ritsche, müssen wir verzichten. Wenn derselbe, nach dem von Herrn Seidenzahl vereitelter Schlußtermin, es unterlassen hat, flagbar zu werden, trotzdem ihm der Rechtsanspruch des Verbandes zur Seite stand, dann ist er eben die Behandlung wert, die ihm zu Theil wurde.

**Altona, S. S.** Wir bestaufen uns in der selben holden Unkenntnis der bereiteten Branchen, wie Sie. Sobald es unsere Zeit erlaubt, werden wir durch die Bekanntungen, welche wir besitzen, Erklärungen einziehen.

### Briefstellen der Expedition.

**Colingen, S. S.** In Nr. 44 des vorigen Jahres ist ein „Führer, „Württemberg“, enthalten, welches noch mit M. 1 zu begleiten ist.

**Stathenow, S. S.** Der fragliche Brief ist hier nicht eingegangen.

**Merseburg, S. S.** M. S. B. B. Hinze. Die in Nr. 45 quittierten Belege gehen den Kollegen Hinze direkt an, der vor Ihnen ein geplante Vertrag von M. 6,50 in leider übersehen. Im Weiteren benötigen wir Ihnen gerne, daß Sie für das erste Quartal M. 14,20, für das zweite Quartal M. 14 und für das dritte Quartal M. 6,50 eingezahlt haben; bis Ende September also alles in Ordnung ist.

**Reutlingen a. S.** Beitrag soeben erhalten. Gruss.

**München, 39. S.** Der eingezahlte Beitrag ist wie folgt zu berechnen: Für Übertragungsgebühren abzuziehen vom 1. April 1892 bis 1. Januar 1893 M. 6,- Rest von drittem Quartal M. 2,-

für 111 Exemplare im Durchschnitt für Monat Oktober a. M. 0,50 = M. 55,50. In Summa M. 88,50.

Das „Correspondenzblatt“ Nummer 25 ist mit dieser Nummer versandt!

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Thürler und anderer gewerblicher Arbeiter.** (E. H. Nr. 3.)

### Belauftmachung des Vorstandes.

Die Ausführungsvorordnungen des „Verbandes freier Krankenkassen“, zu welchem auch unsere Kasse durch Beschluss der Generalversammlung gehört, sind in voriger Woche an sämtliche örtliche Verwaltungsstellen versandt. Ebenfalls sind die nötigen Formulare zu Verzettelungen beigelegt worden. Sollten einige Verwaltungsstellen nicht in den Besitz des genannten Materials gelangt sein, dann bitten wir um diesbezügliche Nachricht. Unsere Ortsbeamten werden nun ersucht, schleunigst eine Zusammenfassung mit den anderen am Orte vertretenen Verbandskassen — dieselben sind am Schlusse der Ausführungsvorordnungen bekannt gegeben — zu veranlassen, um so gemeinsam die Vereinbarung über ärztliche Hilfe und Lieferung von Arzneien zu treffen. Da unsere Kasse mit wenigen Ausnahmen an denselben Orten vertreten ist, in welchen die übrigen Central-Kassen Verwaltungsstellen haben, so empfiehlt es sich, daß unsere Beamten mit der Zusammenfassung sofort vorgehen, die anderen Kassenvertreter also einzuladen.

Auch in denjenigen Orten, in welchen nur einige Mitglieder vorhanden sind, welche nur aus unserer und nicht zugleich aus einer anderen Kasse Unterstützung, freien Arzt und Medikamente beziehen, ist die Zusammenfassung schleunigst zu veranlassen.

Nur die vom Verbandsvorstande erlossenen Ausführungs-Vorschriften sind als maßgebend zu betrachten, Sonderabmahnungen dürfen nicht die Genehmigung des Kassenvorstandes erhalten. Gerade hierdurch sollen alle Sonderinteressen der einzelnen Kassen verhindert und Einheitlichkeit erzielt werden.

Die Ortsverwaltungen werden außerdem ersucht, ungesäumt die sämtlichen Mitglieder ihrer Verwaltungsstelle aufzufordern, vor dem 31. Dezember anzugeben, ob sie nur unserer Kasse allein angehören oder noch anderweit in einer Kasse versichert sind und aus letzterer freie ärztliche Hilfe und Medikamente beziehen. Kommen die Mitglieder dieser Ansforderung nicht nach, dann haben sie im Extraktionsfalle nur Ansrecht auf die Baarunterstützung nach § 18 Abs. 1 des neuen Statuts (welches gleich nach der Drucklegung versandt wird), während diejenigen, welche anderweit freien Arzt und Medikamente beziehen und solches bei den Verwaltungen angezeigt haben, ein erhöhtes Krankengeld nach § 18 Abs. 2 zu beanspruchen haben. Versäume daher keiner die rechtzeitige diesbezügliche Anmeldung bei der örtlichen Verwaltung.

**Der Vorstand.**

J. A.: G. Blume.

### Anzeigen.

(Die den Insolvenz in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)

### Sterbe-Tafel

der  
Central-Kranken- und Sterbelasse der Thürler  
und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 74437. Wilhelm Schlichtig, Metallkleister, geb. 9. 10. 56, gest. 18. 10. 92 zu Berlin B an Lungen-

schwindsucht.

Nr. 38066. Theodor Wiedemann, Steinmetz, geb. 2. 12. 44,

gest. 17. 10. 92 zu Thonberg an Herzschlag.

Nr. 10328. C. Kühl, Tischler, geb. 5. 5. 56, gest.

19. 10. 92 zu Kiel an Lungen Schwindsucht.

Nr. 68270. Wilhelm Michels, Arbeiter, geb. 24. 2. 58,

gest. 21. 10. 92 zu Münzen i. Hannover an Lungen-

leiden.

Nr. 5392. Peter Schirig, Eisendreher, geb. 19. 12. 56,

gest. 20. 10. 92 zu Wundheim an Lungenerkrankung.

Nr. 22681. Julius Neubauer, Schreiner, geb. 1. 5. 54,

gest. 21. 10. 92 zu Offenbach a. M. an Schwindsucht.

Nr. B 5461. Carl Jäger, Maler, geb. 18. 8. 60, gest.

22. 10. 92 zu Offenburg an Rippenfellentzündung.

Nr. 48938. Louis Einste, Tischler, geb. 14. 6. 46, gest.

20. 10. 92 zu Köln II an Rückenmarkleiden.

Nr. B 17181. Ignaz Henke, T

## Deutscher Tischlerverband.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Seite 10 Pfennige.)

**Heiligenstadt.** Vereinslokal: "Gasthaus zur Rose", Wilhelmstraße. Reiseunterstützung zahlt W. Möller in seiner Wohnung, Schlagdstraße Nr. 328, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 8 bis 9 Uhr aus.

**Sollingen.** Bevollmächtigter Zug. Kahl, Nordstr. 17, Kassirer W. Eckstein, Johannisstr. 9. Herberge und Arbeitsnachweis, sowie Vereinslokal im Restaurant P. Gierlich, Körnerstraße 124.

**Eckernförde.** Reiseunterstützung zahlt der Kassirer August Köppen Abends von 8 bis 9 Uhr auf der Herberge bei Käster.

**Winsen a. d. Luhe.** Verlehrtslokal Schmiedestraße 145. Bevollmächtigter Franz Kunzert, Kassirer Gustav Hüser. Derselbe zahlt Reiseunterstützung von 7½ bis 8½ Umlaufbenden.

**Grabow a. d. Oder.** Bevollmächtigter W. Wenzel wohnt Münzstraße 18, 1. Etage. Kassirer Dr. Lemke, Langestraße 33. Herberge und Verlehrtslokal befinden sich bei Herrn Littmann, "Hotel zum Stern", Langestraße 22.

**Mühlheim a. Nahr.** Unter Kassirer Mr. Kleinfelder wohnt Kirchplatz 6a. Der Kassirer zahlt Reiseunterstützung Abends von 8 bis 9 Uhr. Verlehrtslokal "Adenbach", Adenbachstraße 2.

**Neuwied a. Rhein.** Allen durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich vom 18. November an unsere Herberge bei Frau Chiappini Wwe., Schloßstraße 72, befindet.

## Bitte.

Der Tischlergeselle Andreas Specht aus Flensburg wird ersucht, seiner tiefbetrübten Mutter, welche seit zwei Jahren nichts mehr von ihm gehört hat, seine Adresse mitzuteilen. Kollegen, die den Obengenannten kennen, werden gebeten, an untenstehende Adresse oder an die Expedition dieses Blattes Mittheilung gelangen zu lassen.

Franz Specht Wwe.  
Flensburg, Kompaniestraße Nr. 9.

## Bekanntmachung.

Mitglieder des Deutschen Tischlerverbandes, die von dem Kassirer der Bahnhofsstelle Coblenz, Gustav Heinrichs, Extraunterstützung erhalten und als Pfand ihre Mitgliedsbücher hinterlassen haben, werden ersucht, ihre Adresse an den Unterschriebenen gelangen zu lassen.

W. Minowitz, Bevollm. der Bahnh. Coblenz,  
Florianstraße 7a.

## Fachverein der Schreiner Kaiserslautern.

Vorsitzender Julius Grevenig wohnt Eisenbahnstraße Nr. 99 (Hinterbau). Kassirer Johann Müller, Vieistraße Nr. 6. Dasselbe wird Reiseunterstützung ausbezahlt. Den Kollegen zur Nachricht, daß das Verlehrtslokal und Herberge im "Gasthaus zum Adler" sich befindet, und bitten dieselben, nur da zu verkehren. Unsere Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage im Vereinslokal "Café Schmitt", Eisenbahnstraße, vom Sonntag, den 20. November, Nachmittags 3 Uhr, statt.

## Aufforderung.

Diejenigen, welche den jetzigen Aufenthalt des Schreiners August Meissner aus Wittstock (Brandenburg) wissen, werden gebeten, dessen Adresse an die Holzarbeiter-Gewerkschaft in Basel, "Hotel Simon", einzusenden.

**Deutscher Tischlerverband.** Zahlstelle Lüneburg.  
Sonntag, den 13. November;

## Neuntes Stiftungsfest,

in Wilschenbrodt. Beginn Abends 8 Uhr.

Die Kollegen von hier und den umliegenden Zahlstellen werden hierzu freudlich eingeladen. [M. 1,05] Das Komitee.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler  
und anderer gewerblicher Arbeiter.

(Verteilche Verwaltungsstelle Dortmund.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß bei der Nachwahl am 16. Oktober folgende Personen in die Ortsverwaltung gewählt und bestätigt sind:

Als Bevollmächtigter: Hermann Brümann, Kurze Str. 3.  
Kassirer: Johann Schäfers, Hackfortstr. 9.

[M. 1,10] Die Ortsverwaltung.

3 bis 4 Schreinergesellen auf sofort gesucht.

J. Schiemer, Wwe.  
in Schöningen (Braunschweig).

## Ein Vorbnatacher,

tüchtiger Gesellearbeiter, findet dauernde Beschäftigung  
bei gutem Altordlohn bei

G. Schulz,

Basel (Schweiz).

Gelegenlich eines Besuches heute in Erfurt, habe ich mich persönlich von der Güte, Dauerhaftigkeit und Reinheit des Tozes der Stehharnissstahls von Karl Fr. Schiemer in Erfurt überzeugt, und kann jedem Geschossen und Kollegen diese Instrumente (Preis nur M. 6,50) bestens empfehlen.

Gust. Barth.

In einer größeren rhein. Industriestadt bietet sich einem tüchtigen Fachmann günstige Gelegenheit zur

## Etablierung

eines besseren Möbelwaren-Geschäftes, da der Verkauf eines ähnlichen, bisher flott betriebenen Unternehmens gestorben ist und dasselbe deshalb aufgegeben werden muß.

Geduldiges Ladenlokal mit Wohnung in bester Lage der Stadt vorhanden und sofort zu beziehen.

Gef. Offerten unter S. M. 1542 an Hansestein & Vogler  
A.-G., Köln, erbeten.

Eine in der besten Lage, am Markt,

## Belegenes Tischlergewebe,

enthaltend Komptoir, Werkstatt für 8 Hobelbänke, großes Möbel- und Holzlagert, ist zum 1. Mai 1893 für 450 Mark zu vermieten. Vorfällige Brotstelle, da die größte Tischleret am Platze ein geht und die bisherigen Miether sich ein Eigentum gefaßt haben. Näheres bei

Franz Höhler,

Heide in Holstein, "Deutscher Hof".

Im Verlage von G. Stomke - Vielefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kolporten zu beziehen:

## Sommerwährender Wandkalender für Arbeiter.

Preis 50 Pf.

Wiederholer erhalten hohen Rabatt.

Den Bestellungen direkt beim Verlage sind 60 Pf.

in Briefmarken beigelegen, wofür 1 Exemplar franko zugestellt wird.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

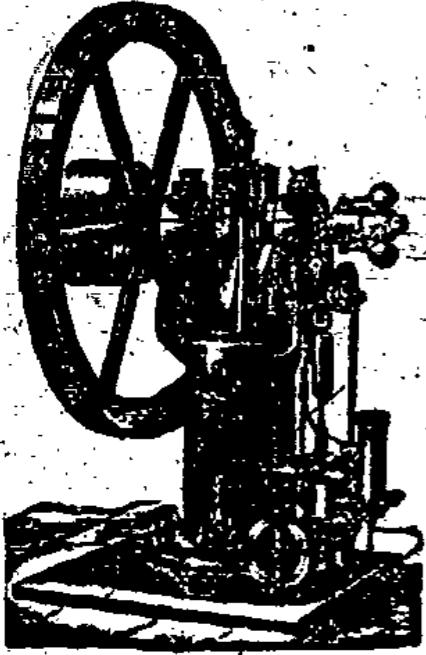
Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Empfiehlt Schrankgesims, Aussäcke, Pilaster und Capitale, sowie Fräseret und Schuhret.

Illustrirter Preisblatt zu Diensten.

Aktiengesellschaft der Maschinen-Fabriken  
**Escher, Wyss & Co.**  
 Zürich.      **Ravensburg.**      Leesdorf.



**Gas- und Petroleummotore**

stehende Anordnung von  $\frac{1}{2}$ —5 Pferdekräften.

**Gas- und Petroleummotore**

liegende Anordnung, einzylindrig, von zwei Pferdekräften aufwärts.

**Gas- und Petroleum-Zwillings-motore**

mit zuerst gleichmässigem Gang, ganz besonders für elektrische Beleuchtungszwecke geeignet.

**Ausführliche Prospekte auf Verlangen kostenfrei.**

— Prima Referenzen im In- und Ausland. —

Geschl. Musterschutz Nr. 7378.

Verstellbare Verbandhülsen für Anstrich- und Lackpinsel.

**Emil Kretzschmar, Würzen i. S.**

Gegen Nachnahme: 1 Satz für Ringpinsel M 2,70, 1 Satz für Einbrennpinsel M 1,15.

**Wir wünschen**  
 nachfolgende Fahrgänge der „Neuen Zeit“, natürlich gut erhaltenen Exemplare, für unsere Redaktionsbibliothek zu kaufen:  
 die Fahrgänge 1883, 1884, 1885, 1886 und 1888.  
 Preis wolle man uns mittheilen.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

**Versammlungs-Anzeiger.**  
 Jede Seite kostet unter „Versammlungs-Anzeiger“  
 10 Pfennig.

**Berlin.** Montag, den 14. November, Abends 8 Uhr, im Lokal von Schirmacher, Andreasstraße Nr. 26.  
 Tagessordnung: 1. Vortrag. Referent: Kollege Sparfeld. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Lokalverwaltung.

**Dresden.** Verein der Holzarbeiter. Dienstag, den 16. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Tagessordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteurs Müller über: Sind die Interessen der besitzlohen Klassen in unserer Städtegesetzgebung genügend gewahrt? 2. Fragezetteldebattie. 3. Gewerkschaftliches. — Der Vorstand.

**Hamburg.** Am Dienstag, den 16. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Herrn Ullge, Valentinskamp. Tagessordnung: 1. Wie währen die Arbeiter am besten ihre Rechte vor dem gewerblichen Schiedsgericht? Referent: Kollege P. Martienssen. 2. Das Ergebnis der Arbeitslosenstatistik in unserem Beruf hier am Orte.

Die Lokalverwaltung.

NB. Die Adresse des Bevollmächtigten B. Große ist jetzt Lindenallee Nr. 2, Haus 2 part., Hamburg-Eimsbüttel.

**Regensburg.** Samstag, den 12. November, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend nothwendig.

**Adressen von Herbergen und Verkehrslokalen für Tischler.**

(Unter dieser Rubrik kosten 2 Seiten im Jahresbonnemment M. 8.)

**Altenburg.** Herb. u. Arbeitsnachw.: „Gute Quelle“, Deichstr.

**Altona.** Reiseunterst. 2. Kass. Haussotie, Mauerstraße 6b III.

**Augsburg.** Herberge und Verkehrslokal (auch für Korbmacher)

**Aschersleben.** „Brück von Preußen“, vor dem Wasserthor.

**Barmen.** Herberge und Verkehrslokal: bei E. Beckmann,

**Berlin.** Herberge und Verkehrslokal befinden sich Ritterstraße 123, bei Stramm.

**Bremen.** Herb. u. Arbeitsnachw. b. Heinz. Birns, Starfenstr. 8.

**Bremerhaven.** „Sonne“, Österstr. 8. Reiseunterst. b. Stegholz, Deich 108, von 7 $\frac{1}{2}$  bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Breslau.** Verkehrslokal Heinrichstraße 6; Herberge u. Arbeitsnachweis Meissergasse 32, 1. Etg. Schmiedebrücke 51.

**Cassel.** „Stadt Homberg“, Graben 60.

**Coblenz.** Herb. b. Wive. Gräfen, Wölkerstraße 2, „Zur Carlensburg“.

**Cottbus.** Herb. u. Arb. Nachw. b. A. Lehninger, Schlosskirchstr. 88.

**Darmstadt.** Reiseunterst. b. H. Horn d. 12.-14.-7-8 ll. Peterstiftstr. 12.

**Dessau.** Arbeitsnachweis dasselbst jeden Abend von 8—9 Uhr.

**Dresden.** At. Bilderd. 17. Das. jeden Dienstag Vereinsabend.

**Düsseldorf.** Wallstr. 24. R. II. b. F. Wagner, Gerresheimstr. 40 II.

**Elberfeld.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Hrn. Gerbrädt, Bleichstr. 14 (Am Stadttheater).

**Flensburg.** R. II. b. F. Kühl, Norderstr. 128 v. 12-1 u. 6 $\frac{1}{2}$ -8 Ab.

**Fürth.** Herberge u. Verkehrslokal „Gasth. z. grünen Baum“. Reise-

unterst. b. C. Dargieff, Hirchenstr. v. 12-1 u. 5-8 Uhr.

**Gera.** Herberge u. Versammlungslokal: „Gasthof z. Preußischen

**Hannover.** R. Bergstr. 9. Das. Arbeitsnachweis u. Reiseunterst.

**Leipzig.** Arbeitsnachweis: „Rheinischer Hof“, Windmühlenstraße 44.

**Magdeburg.** Herb. u. Berkl. Neustädterstr. 42, b. Winsler, Kass. R. Schleif, Scharnstr. 4, R. II. v. 6 $\frac{1}{2}$ -7 $\frac{1}{2}$  ll.

**Mannheim.** T. 6, I c.

**Meißen.** Herberge u. Arbeitsn. Roseng. 320, das. Reiseunterst.

**München.** Vereinsl. Rest. Hartmann, Burgstr. das alle 14 T. Berl.

**Nürnberg.** Herberge und Verkehrslokal: Kreuzbräu, Brunn-

**Offenbach a. M.** Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im

**Oldenburg.** „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.

**Potsdam.** B. Weier, Nellenstr. 17. Verkehrslokal

**Stettin.** u. Arbeitsnachw. bei Vendermann, Kurwidstr. 28.

**Schwaben.** Herberge u. Verkehrslokal „Rote Schänke“, Döhlen.

**Schwerin.** dasselbst auch Arbeitsnachw. u. Zahl. d. Reiseunterst.

**Wiesbaden.** Herb. u. Arbeitsn. b. Apel, Gemeindebadgässchen 6.

**Cholera.**

Ich mache darauf aufmerksam, dass die Fabrikation sämtlicher Artikel in Wandsbeck stattfindet und dass die Verarbeitung ab meiner Fabrik Wandsbeck erfolgt. Diese preussische Stadt ist laut polizeilicher Bekanntmachung epidemiefrei und ist irgend welche Gefahr zur Ansteckung, deshalb beim Bezug meiner Artikel vollständig ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, dass sprit und terpentinöhlhaltige Artikel Bazillenvertilger sind.